Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 50 Pf durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert.

Nr. 265 (1. Blatt) Sonnabend, den 10. November 1917 45. Jahrgang

In Schnee und Regen vorwärts in Italien.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 9. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Der Artilleriekampf in Flandern wuchs am Nachmittage im Ysergebiet, bei Poelcapelle und bei Paschendaele zu erheblicher Stärke an. Im Artois lebte das Feuer an mehreren Stellen auf. Englische Erkundungsvorstöße südlich von Acheville und nördlich der Scarpe wurden abgewiesen.

Deutscher Kronprinz: Keine wesentlichen Ereignisse.

Herzog Albrecht: Im Sundgau wurden nach heftigen Feuerwellen vorbrechende Sturmtrupps der Franzosen zurückgeworfen.

Im Luftkampfe und im Abwehrfeuer verloren die Gegner 13 Flugzeuge. Leutnant Müller errang seinen 32., Leutnant von Bülow seinen 25., Leutnant Böhme seinen 22., Leutnant Bongarts seinen 21. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front: Im Cernabogen brachten deutsche und bulgarische Abteilungen aus den feindlichen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück. In der Struma-Ebene stießen englische Kompanien gegen Kjuprt und Prosenik vor. Kraftroller Gegenstoß bulgarischer Truppen warf sie zurück.

Italienische Front.

Die Livenza ist überschritten. Rastlos streben die verbündeten Armeen auf den Gebirgsstraße und in der Ebene, den Widerstand italienischer Nachhuten brechend, in Schneetreiben und strömendem Regen der Prava zu.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

In Flandern scharfer Artilleriekampf bei Paschendaele. — In der Verfolgung gegen die Prave geht es vorwärts.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 9. November.)

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Widerstand der Italiener an der Livenza ist gebrochen; die Verbündeten haben den Fluß auf der ganzen Front überschritten und dringen gegen Westen vor. Auch in dem Tiroler Grenzgebirge machten unsere Truppen Fortschritte.

Im Osten und in Albanien nichts Neues.

Cadorna kaltgestellt.

(bb) Nachdem auf der Konferenz in Rapallo die Entschließung gefaßt worden ist, einen interalliierten obersten politischen Rat für die gesamte Westfront zu schaffen, dem ein ständiger militärischer Zentralausschuß zur Seite stehen soll, wurden als Teilnehmer an diesem militärischen Ausschuß ernannt: General Foch für Frankreich, General Wilson für England und General Cadorna für Italien. Am General Cadorna im italienischen Oberkommando zu ersetzen, ernennt ein königlicher Erlaß zum Chef des Generalstabes der Armee den General Diaz.

Italienische Vergeltungsmassnahmen gegen Deutschland.

(TU) Wie Daily Mail aus Rom meldet, wird bei der Eröffnung der italienischen Kammer der Antrag eingebracht werden, alle sich noch in Italien aufhaltenden Deutschen sofort zu verhaften und das deutsche und österreichisch-ungarische Eigentum als Kompensation für den durch den Einmarsch in Oberitalien angerichteten Schaden zu beschlagnahmen. — Der Matin brachte am Dienstag die ihm glaubwürdige Meldung, den italienischen Neutralisten seien von den Zentralmächten unter der Hand gewisse Angebote gemacht worden, deren Ziel nur als ein Sonderfriede bezeichnet werden könne. Die Reise Painlevés und Lloyd Georges nach Rom habe u. a. der Abwehr dieser Gefahr gegolten.

Vom Siegesmarsch über den Isonzo

sendet der Berichterstatter der „Züricher Post" seinem Blatte aus dem Kriegspressequartier folgende Schilderung: . . . Der Begriff Isonzofront hat aufgehört zu existieren. Ungestüm drängen die Verbände nach vorwärts, und ihrem mächtigen Eifer, dem geschlagenen Gegner keine Ruhe zu gönnen, vermag auch die elende Witterung keinen Abbruch zu tun. Die Italiener gaben sich auf ihrem bisherigen Rückmarsch große Mühe, in ihrem früheren Stellungsbereich die Straßen möglichst schwer passierbar zu machen. Sie schossen mit Granaten die Kommunikationen an einzelnen Stellen zu förmlichen Trichterfeldern, die von dem strömenden Regen in Teiche verwandelt wurden. Aber die unermüdliche Tätigkeit der technischen Truppen setzte sie überall rasch in Stand. Auch der Uebergang über den Isonzo im Raume von Görz wurde sehr rasch bewerkstelligt. Noch war die Podgora in den Händen des Gegners und schon legten die Sappeure, deren Arbeit durch einen furchtbaren, lang anhaltenden Wolkenbruch erschwert wurde, Notstege über das graue, reißende, hochangeschwollene Gewässer. Der Verpflegungsnachschub der Truppen wird durch die großen Vorräte natürlich sehr erleichtert. Abgesehen von den zurückgebliebenen intakten Lagern wurden auch riesige Verpflegungstrains erbeutet. In Görz fand sich außerordentlich viel technisches Material, das gleich für die Brückenbauten Verwendung finden konnte. Die Beute wird von Stunde zu Stunde gewaltiger. Unübersehbar ist das, was die Italiener, wenn auch teils in zerstörtem Zustand, zurücklassen mußten. Auf dem Monte Santo hatten sie 8 Seilbahnen gebaut, deren gesamtes Material ihnen nun verloren ging.

Die Orte in der Umgebung von Görz, die nach und nach in den Bereich der elf Isonzoschlachten eingezogen worden waren, sind natürlich nur Trümmerhaufen. Die schöne Kirche von Sankt Andrae ist glatt geköpft worden. Auch die ganze Fassade ist weggerissen. Die hübschen Dörfer jenseits des Isonzos haben ebenfalls schwer gelitten. Vom Machen ragen nur noch wenige geborstene Mauern. Abends kommen Tausende von scheußlichen Ratten aus den Löchern und Höhlen heraus. Aus den Unterständen der italienischen Artillerie huschen sie heraus, aus den Holzstößen und Kavernen. Keinen Schritt kann man tun, ohne auf die ekelhaften Tiere zu treten. Görz selbst ist um diese Stunde ganz tot. Nur wo Truppen untergebracht sind, schimmert schwacher Lichtschein. Selbst das Hotel zur Post, der einzige Ort, wo die Durchziehenden Verpflegung finden können, liegt ganz im Dunkeln. Nur die große Küche ist spärlich beleuchtet. Dieser Raum aber gleicht einem Tollhaus. Dutzende und Aberdutzende, deren Kolonnen gerade auf der ausgestorbenen Straße halten, drängen herein, um in wenigen Minuten, die ihnen zur Verfügung stehen, rasch etwas zu sich zu nehmen. Dutzende kämpfen am Herd um Risotto und Makkaroni, reißen sich um Parmesankäse, um in einigen Augenblicken wieder in die stockfinstere Nacht hinauszustürzen und weiter zu eilen, dem Gegner nach. Die ganze Nacht dauert dieser Zug an. Vorbei an den Ruinen und grinsenden Mauerhöhlen rattern die Karren, dröhnen die schweren Lastautos. Ihnen entgegen kommen noch immer die langen Reihen der Gefangenen. Man hat das Communiqué Cadornas zu ihrer Kenntnis gebracht, das Abteilungen der zweiten Armee Feigheit vorwirft. Alle, mit denen man darüber spricht, sind tief empört. „Cadorna hat es leicht, uns zu schelten," sagen sie; „er, der bequem von Udine im Auto wegfahren kann, während wir in Kot und Blut krepieren. Nur Cadorna, der große Philosoph und Mathematiker ist Schuld an der Niederlage, denn er hat die Front von Tolmein, wo der Durchbruch erfolgte, so schwach besetzt gehalten." Und dann schildern sie, wie jede Offensive ihnen als allerletzte bezeichnet worden sei, jeder Berg als letztes zu nehmendes Hindernis auf dem Wege nach Triest und zum Frieden. Und immer wieder kam eine neue ungeheure blutige Offensive. Immer wieder andere schreckliche Berge und mit ihnen Tod und Vernichtung. „Erst hat man uns betrogen," brüllt der Chor, „und nachdem wir alles hingaben und von der Führung im Stich gelassen wurden, schilt man uns Verräter."

*

Der türkische Krieg.

Ueber die neuen Kämpfe in Mesopotamien

meldet der englische Bericht vom 8. November: Nach einem erfolgreich durchgeführten Unternehmen in der Nähe von Dur rückten am 2. November unsere Truppen am Tigris weiter aufwärts vor und griffen am 5. November die Türken, die eine sehr stark verschanzte Stellung, die Tekrit deckte, innehatten, an. Indische Sikh-Schützenregimenter führten den Angriff mit Nachdruck durch, nahmen die die ersten beiden Linien des Feindes und brachten ihm schwere Verluste bei. Nachmittags griffen unsere Truppen weiter an und nahmen weitere feindliche Stellungen unter schweren Verlusten für die Türken. Bei diesem Angriff nahm unsere Kavallerie am linken Flügel hervorragenden Anteil. Britische und indische Kavallerie setzten über die Gräben und hieben eine Anzahl der fliehenden Türken nieder. Der Kampf wurde fortgesetzt bis zum Anbruch der Nacht, während sich die Türken eiligst unter dem Schutze der Dunkelheit zurückzogen. Sie zündeten die Magazine an und sprengten drei Munitionsdepots. Wir besetzten Tekrit am 6. November. 132 unverwundete Gefangene sind eingebracht worden, viel Kriegsmaterial wurde erbeutet einschließlich einer Kanone.

Zu den Vorgänge in Mesopotamien

schreibt der militärische Mitarbeiter der „Züricher Post": Günstiger ist die Lage der Entente im Orient geworden. Durch die Einnahme von Berseba haben die Engländer in Palästina festen Fuß gefaßt und sich gleichzeitig die Querverbindung nach Gaza, das nach den letzten Meldungen auch angegriffen worden ist, gesichert. Nach Zeitungsmeldungen war die Palästina-Bahn bis Berseba geführt worden, da in den englischen Berichten hiervon aber nichts erwähnt ist, kann man bezweifeln, ob diese Angabe richtig war. Der türkische Widerstand war bei Berseba auffallend schwach. Die Türkei entwickelt gegenwärtig nirgends eine nennenswerte Tätigkeit, man muß daher wohl annehmen, daß im Hinterlande größere Reserven versammelt werden. Die „Times" brachte vor einiger Zeit einen längeren Bericht, der die Zusammenziehung einer starken türkischen Armee in der Gegend von Aleppo meldete. Eine Möglichkeit, diese Angaben nachzuprüfen, besteht nicht, auf das Mißverhältnis zwischen türkischen Verständen und Kampftätigkeit sei aber nochmals hingewiesen.

*

28000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Tatkräftig durchgeführte Streifzüge unserer U-Boote im Mittelmeer haben erneut zur Vernichtung zahlreicher Dampfer von zusammen über 28 000 Br.-R.-T. geführt. In der Nähe der spanischen Südküste wurde ein Geleitzug mit mehreren Fahrzeugen bei Nacht angegriffen und größtenteils vernichtet. Zwei beladene Dampfer wurden nach 8 Minuten versenkt. Ein dritter fiel eine halbe Stunde später im Geschützfeuer eines U-Bootes zum Opfer. Der bewaffnete englische Dampfer Ferrona (4591 T.) wurde in nächtlichem Feuerüberfall, der jede Gegenwehr erstickte, niedergekämpft. Zu den übrigen versenkten Schiffen gehörte der neuerbaute mit 12 cm. Geschützen bewaffnete englische Dampfer Nar-Clover (etwa 5000 T.), der sich mit einer Ladung von 8000 T. Kohle auf seiner ersten Reise befand. An dem erzielten Erfolge hat Kapitänlt. Moraht hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Prinzen auf See.

Ueber die Beteiligung königlicher Prinzen an unseren Unternehmungen zur See wird mitgeteilt, daß Prinz Adalbert als Korvettenkapitän und Führer eines kleinen Kreuzers an den Operationen gegen Oesel teilgenommen hat. Prinz Sigismund, der zweite Sohn des Prinzen Heinrich, ist kürzlich von einer U-Boots-Unternehmung zurückgekehrt, die unter Führung des Kapitäns v. Arnauld de la Perriere stattgefunden hat, und das U-Boot bis Madeira brachte.

* *
*

Die neue Revolution in Rußland.

An die Bürger Russlands und an die Front.

(W) P. T.-A. Der revolutionäre militärische Ausschuß des Petersburger A.- und S.-Rates veröffentlicht folgenden Aufruf an die Bürger Rußlands: Die Vorläufige Regierung ist gestürzt, die gesamte Macht in die Hände der Organe des Petersburger A.- und S.-Rates, nämlich des revolutionären militärischen Ausschusses übergegangen, der an der Spitze des Proletariats und der Garnison Petersburg steht. Das Ziel, für welches das Volk kämpfte, nämlich Vorschlag eines sofortigen demokratischen Friedens, Aufhebung des Rechtes der Grundeigentümer, Land zu besitzen, Aufsicht der Arbeiter über die Erzeugung und die Bildung einer Regierung des A.- und S.-Rates ist gesichert. Es lebe die Revolution der Soldaten, Bauern und Arbeiter!

Ein zweiter Erlaß des Ausschusses besagt: Die Macht über Petersburg ist in den Händen des revolutionären militärischen Ausschusses des Petersburger A.- und S.-Rates, von Soldaten und Arbeitern, die sich einmütig ohne Blutvergießen erhoben. Die Regierung Kerenskis ist gestürzt. Der Ausschuß fordert die Front auf, den Petersburger Soldaten- und Arbeiterrat, die neue militärische Macht, zu unterstützen, der sofort einen gerechten Frieden und Rückgabe des Landes an die Bauern vorschlagen und die verfassunggebende Versammlung einberufen wird. Die ganze örtliche Gewalt geht auf die Bezirks-, Arbeiter- und Soldatenräte über.

(W) An dem Hauptkongreß der A.- und S.-Räte aus ganz Rußland nahmen 550 Abgeordnete teil. Der vorläufige Vorsitzende schlug vor, ein Büro zu wählen, in das 14 Revolutionäre, darunter Lenin, Zinowiew und Trotzky, sowie sieben revolutionäre Sozialisten gewählt werden. Der Kongreß billigte darauf folgende Tagesordnung: 1. Organisation der Macht; 2. Frieden und Krieg; 3. Verfassunggebende Versammlung. Darauf wählte er eine Abordnung, um mit den anderen revolutionären demokratischen Verbänden in Verhandlungen über Maßnahmen zur Verhinderung des Blutvergießens, das schon begonnen hat, einzutreten. Der Kongreß der A.- und S.-Räte in ganz Rußland richtete einen Aufruf an alle russischen Armeen, in dem er sie aufforderte, vorläufig revolutionäre Ausschüsse zu schaffen und diese verantwortlich für die Aufrechterhaltung der revolutionären Ordnung und Festigkeit der Front zu machen. Die Befehlshaber müssen den Befehlen des Ausschusses Folge leisten. Die Kommissare der Regierung werden abgesandt, und solche des Kongresses der A.- und S.-Räte reisen an die Front.

(W) In der Sitzung des Hauptkongresses der A.- und S.-Räte berichtete ein Mitglied des revolutionären Ausschusses. Kerenski habe am 7. 11. in Gatschine, 35 Werst von Petersburg, an eine Abteilung von 3000 Mann, die von der Front nach der Hauptstadt geschickt worden war, eine Ansprache gehalten. Nach den Unterhandlungen erklärte die Abteilung, daß sie augenblicklich von dem Marsche nach Petersburg abstehe. In derselben Sitzung erklärte der Vorsitzende des Petersburger A.- und S.-Rates Trotzky, die Verhaftung der ehemaligen Minister sei kein Akt der Rache oder politischen Vergeltung; alle sozialistischen Minister, sowie die ganze Regierung wurden wegen Teilnahme an der Verschwörung Kornilow vor Gericht gestellt. Der revolutionäre militärische Ausschuß hat indessen mit Rücksicht auf die politischen Parteien gegen die sozialistischen Minister beschlossen über sie die Haushaft zu verhängen.

Der Kampf um das Winterpalais.

(TU) Der Kampf um das Winterpalais wurde von den Sowjettruppen unter Führung der Besatzung des Kreuzers „Aurora", die Granaten auf den Winterpalast feuerte, unternommen. Der Angriff erfolgte kurz nach 6 Uhr abends, und in der ganzen Nacht wurde auf den Straßen und Plätzen in der Nähe des Winterpalastes mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen. Vier Mitglieder der Regierung befanden sich im Palais, das von den regierungstreuen Truppen und dem [illegible] wurde. Am Don-

nerstag früh um 3 Uhr wurde der Winterpalast von den Sowjettruppen genommen. Auch in den anderen Stadtteilen wurde später geschossen. Die Bürger wurden aufgefordert, in den Häusern zu bleiben. Die Brücke am Newsky-Prospekt wurde von den Sowjettruppen besetzt.

Die Maximalisten gewinnen an Boden.

(TU) Nach Meldungen aus Helsingfors haben die gesamte baltische Flotte und die Soldatenausschüsse beschlossen, sich dem Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg und dem revolutionären Ausschuß anzuschließen und sie zu unterstützen. Der revolutionäre Ausschuß in Reval hat alle militärisch wichtigen Punkte besetzt. Nach Meldungen aus Kasan ist der dortige Truppenbefehlshaber festgenommen worden. Die Offiziersschüler und die Offiziere der Panzerkraftwagen haben sich ergeben. — Daily Mers melden aus Petersburg: Mehrere Matrosenabteilungen aus Kronstadt seien in Petersburg angekommen, um sich den Maximalisten anzuschließen. Vertreter der 5. Armee erließen eine Sympathiekundgebung an die Maximalisten.

Die Petersburger Kosaken für die Sowjets.

(TU) Reuter meldet aus Petersburg: Die Abgeordneten der drei in Petersburg garnisonierenden Kosaken-Regimenter erklärten, daß sie der Vorläufigen Regierung den Gehorsam verweigern und nicht gegen die Sowjets kämpfen wollten, daß sie jedoch bereit seien, die Ordnung aufrechtzuerhalten. — Die Sowjets hielten eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende Trotzky erklärte, die Vorläufige Regierung bestehe nicht mehr, das Vorparlament sei aufgelöst, und mehrere Minister seien verhaftet. Ein Vertreter der sozialdemokratischen Minimalisten-Partei verlas eine Erklärung, die besagte, daß die Partei den Staatsstreich mißbillige und sich von den Sowjets in Petersburg trenne.

Kerenski in der Peter-Pauls-Festung?

(TU) „Ekstrabladet" meldet aus Haparanda: Es geht das Gerücht um, daß Kerenski schon in der Peter-Pauls-Festung gefangen gesetzt worden sei. Es verlautet weiterhin, daß Lenin Ministerpräsident und Trotzky General geworden sei. — (Diese Gerüchte müssen noch mit großer Zurückhaltung aufgenommen werden.)

Die Zarenfamilie in Gefangenschaft.

(bb) Pariser Blätter melden aus Petersburg, daß die Zarenfamilie in Tobolsk sehr über Kälte klagt und warme Kleider verlangt. Der Zar ist sehr melancholisch und seine Familie verträgt die Einsamkeit, namentlich den Mangel an Lektüre, sehr schwer. — (Die kürzlich gemeldete Entführung nach Amerika scheint hiernach also unrichtig zu sein.)

Unsinnige Gerüchte.

(TU) Auf Grund telephonischer Mitteilungen aus Bern waren in Lugano gestern abend Gerüchte verbreitet, denen zufolge die Regierung Lenins einen Waffenstillstand mit den Mittelmächten abgeschlossen habe. Diese Nachricht, die ungeheure Sensation hervorrief, verursachte in den italienischen Kreisen Wutausbrüche über den Verrat Rußlands. Die Gemüter der Aufgeregten beruhigten sich erst wieder, als Berner und Züricher Zeitungen eintrafen, die keine Bestätigung über den angeblichen Waffenstillstand enthielten.

Rußland und der Sonderfriede.

Die von Lenin gebildete, neue Revolutionsregierung hat erklärt, daß sie für Rußland das englische Abkommen vom September 1914, das alle Mächte der Koalition verpflichtet, keinen Sonderfrieden zu schließen, nicht als bindend anerkenne, weil der Vertrag von der zaristischen Regierung unterzeichnet worden sei. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß Rußland in der Friedensfrage völlige Bewegungsfreiheit besitze; naturgemäß sei ein allgemeiner Friede einem Sonderfrieden vorzuziehen.

Holland und die Lage in Rußland.

(TU) Bei der Besprechung der Ereignisse in Petersburg mahnt die holländische Presse zunächst zur Vorsicht. Das „Handelsblad" schreibt: Es ist augenblicklich noch nicht möglich, sich ein Urteil über das, was in den nächsten Tagen in Rußland geschehen wird, zu bilden. Die Verhältnisse sind so verworren und die Berichte so einseitig gefärbt, daß es schwer ist, sich ein richtiges Bild von der Lage zu machen. Aber, daß in Petersburg die anarchistischen Elemente die Oberhand haben, steht fest, und daß es viele Mühe und schwere Kämpfe kosten wird, um wieder einigermaßen geordnete Zustände herzustellen, ist gleichfalls sicher. — Die „Tijd" schreibt: Die russische Nation ist ein einziges anarchistisches Chaos. Die Maximalisten wollen den Frieden um jeden Preis, und die Entente, d. h. die Engländer, fordern die Fortsetzung des Krieges gleichfalls um jeden Preis. Diese beiden Forderungen stehen sich also einander schroff gegenüber. Wenn die maximalistische Bewegung weiter an Boden gewinnt, so ist ein Abfall Rußlands zu erwarten, eine Entwicklung, die nicht ohne Einfluß auf Italien bleiben könnte. Man braucht sich also nicht zu fragen, mit welcher Gemütsstimmung die Alliierten den politischen Vorgängen in Rußland und den militärischen Ereignissen in Italien folgen.

Russisches Flugzeug über Siebenbürgen abgeschossen.

(TU) Ueber Esikszorod, in Siebenbürgen ist ein russischer Doppeldecker erschienen, der eine Bombe abwarf. Es wurde keinerlei Schaden verursacht. Das Flugzeug konnte zum Landen gezwungen werden. Die Insassen, zwei russische Offiziere, wurden gefangen genommen.

* * *

Die Lage im Westen.

Die englisch-französische Offensive,

die seit dem 9. April 1917 gegen die deutschen Linien anstürmt, hat sich, schreibt Stegemann im Bund, bis jetzt als zu schwach erwiesen, um die Verteidigungszonen innerhalb sieben Monaten zu durchbrechen und hat nicht genügt, den Deutschen die Handlungsfreiheit zu rauben. Der schöne taktische Erfolg, den die 6. französische Armee errang, als sie Malmaison und Pinon nahm und das sich bis zum äußersten wehrende VII. deutsche Korps erdrückte, ist im allgemeinen strategischen Komplex untergegangen, obwohl sich daran die Zurücknahme der deutschen Front vom Ostteil des Chemin des Dames auf die Laoneser Hochfläche geschlossen hat.

Diese Rückbewegung der Deutschen kommt keineswegs überraschend; sie lag als operative Gegenmaßnahme vorgezeichnet, als die Franzosen die Eckstellung bei Malmaison eingedrückt und zur seitlichen Beschießung des schmalen Hochrückens und des Nordhanges zwischen Chevrigny und Craonne übergegangen waren. Wie es scheint, ist die Zurücknahme zwar unter feindlichem Druck, aber im ganzen ungestört vollzogen worden. Damit sind die Franzosen in den Besitz des Chemin des Dames gelangt, den sie seit dem 16. April angegriffen haben. Sie stehen nun auf dem verhältnismäßig schmalen Hügelrücken, der sich zwischen dem Aisnetal und dem Ailettegrund hinzieht, während die Deutschen ihnen gegenüber jenseits der versumpften Tiefenlinien auf den bereits wiederholt geschilderten und bestimmten Massiven von Montberault-Neuvilleurcel, von Laniscourt-Monthavin und von St. Gobain verankert stehen. Es ist also jetzt etwa die Lage erreicht worden, die man am 16. April von französischer Seite als Mindesterfolg eines ersten allgemeinen Angriffs erstrebt hat. Bekanntlich lagen in den Angriffsbefehlen Nivelles damals noch bedeutend weiterreichende Ziele vorgezeichnet. Bei der Preisgabe des Chemin des Dames und vor allem der eingedrückten Winkelstellung von Malmaison ist den Deutschen viel festeingebautes Material verloren gegangen. Die von ihnen jetzt besetzten Stellungen waren jedoch bereits im April vollständig armiert, so daß dadurch eine Verminderung der deutschen Widerstandskraft nicht eingetreten ist, dagegen ist der Verlust an lebendigen Kräften für sie schmerzlich. Es bleibt abzuwarten, ob die Franzosen auf dem Chemin des Dames und am Nordhang des Ailettegrundes zu überwintern oder die Operation jetzt auf den Flügeln, also hauptsächlich im Miette-Abschnitt weiterzuführen gedenken.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 8. Nov. nachmittags. Es bestätigt sich, daß unser Angriff auf die deutschen Stellungen im Ober-Elsaß dem Gegner schwere Verluste kostete. Die Zahl der von uns gemachten Gefangenen beträgt 120, darunter 2 Offiziere. Bedeutendes Gerät wurde erbeutet. — Der Bericht vom Abend: Lebhafte Artillerietätigkeit.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 8. Nov: Walliffische Truppen führten in der vergangenen Nacht südöstlich von Armentieres eine erfolgreiche Streife aus. Zusammen mit anderen dem Feinde zugefügten Verlusten wurden 14 Gefangene eingebracht. Unsere Verluste sind leicht.

Englischer Heeresbericht vom 8. 11. abends: Eine erfolgreiche Streife, wobei wir Gefangene und ein Maschinengewehr erbeuteten, wurde heute mittag von East Yorkshire-Truppen nördlich Fresnoy durchgeführt. Einige erfolgreiche Beobachtungen und Photographien wurden von unseren Flugzeugen ausgeführt. Unsere niedrig fliegenden Maschinen feuerten viele Salven auf feindliche Truppen und Transporte. Eine Anzahl Bomben wurden tagsüber auf Gräben und Quartiere abgeworfen. Es wurden wenige feindliche Flugzeuge angetroffen; eins wurde steuerlos zum Niedergehen gebracht. Ein feindlicher Beobachtungsballon wurde von einer niedrig fliegenden Maschine auf dem Boden zerstört. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Englischer Fliegerangriff auf holländische Ortschaften.

F. Z. Ein englischer Flieger, der sich einigermaßen in der Geographie irrte, griff erfolgreich die niederländischen Orte Sas van Dent und Arel an. Er warf einige Bomben ab. Er hatte es anscheinend auf die Gasfabrik von Arel abgesehen, die hell erleuchtet war, und auf die Zuckerfabrik.

Französische Spionage in der Schweiz.

Die Enthüllungen über ein großes Spionageunternehmen in der Schweiz ziehen immer weitere Kreise. Neuerdings wird der im Oktober erfolgte Tod des 58jährigen Berner Arztes und Privatdozenten Dr. Collon damit in Verbindung gebracht. Der aus der Westschweiz stammende Dr. Collon und seine Frau, eine Pariserin, waren als fanatische Deutschenhasser bekannt. Die umherschwirrenden Gerüchte lassen sich natürlich nicht kontrollieren. Tagesgespräch in der Schweiz ist jedenfalls die Tatsache, daß die Leiche Dr. Collons wieder ausgegraben worden ist, um festzustellen, ob Collon eines natürlichen Todes oder durch Gift-Selbstmord verstorben ist. Frau Collon soll verhaftet worden sein. Auch eine der fünf Personen, die vor kurzem in dieser Angelegenheit verhaftet wurden, ist im Gefängnis durch Gift-Selbstmord gestorben. Der Betreffende, ein Lehrer Caestli, soll das Gift von Dr. Collon erhalten haben. Frau Collon ist häufig zusammen mit dem früheren Besitzer des berüchtigten Spionagenestes am Riesenweze in Bern gesehen worden. Anderseits wird auch gesagt, daß Collon der ebenso wie seine Frau ein leidenschaftlicher Spieler war, seine zerrütteten Vermögensverhältnisse durch einen Selbstmord hat in Ordnung bringen wollen, indem er seiner Frau dadurch die Auszahlung seiner Lebensversicherung ermöglichte. Auffallend ist jedenfalls, daß eine oder zwei Personen in dieser Angelegenheit Selbstmord begangen haben. Das beweist, daß es sich nicht nur um Spionage gegen Deutschland, sondern auch um eine solche gegen die Schweiz handelte, die dem Betreffenden eine Bestrafung wegen Landesverrates eingetragen haben würde. Laut „Frankf. Ztg." steht die ganze Angelegenheit vermutlich mit der Affäre des früheren französischen Generalkonsuls in Genf Pascal d'Aix, in Verbindung.

Die falschen Entente-Berechnungen.

(W) Nach jeder ihrer großen Niederlagen veröffentlicht die Entente eingehende Berechnungen, um zu beweisen, daß Deutschland am Ende seiner Kraft ist und keine Reserven mehr zur Verfügung habe. Auch über die italienische Katastrophe quittiert der Funkspruch Eiffelturm vom 5. 11. mit ähnlichen Ausstellungen. Derartige Versuche sind von den Neutralen stets genügend kritisiert worden. So schreibt schon am 9. 11. die Baseler Nationalzeitung. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir betonen, daß Deutschland gegen früher mit einer weitaus größeren Anzahl von Männern an der Front steht. Noch auf lange hinaus wird man nicht mit der Möglichkeit rechnen dürfen oder müssen, daß seine Wehrpflicht versagen könnte, und noch am 12. 10. ruft der militärische Mitarbeiter des Nieuwe Courant aus: Wie viel Jahre müßten wohl vergehen, bis die deutsche Armee und damit Deutschlands Widerstandskraft tatsächlich verbraucht sein würden. Berechnungen derart fallen in diesem Kriege, wenn er nicht 30 Jahre lang dauert, nicht ins Gewicht.

Unsere Flandernkämpfer.

Ein Wort an die Daheimgebliebenen.

„Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. — Im ganzen beträgt der mit schweren blutigen Opfern erkaufte feindliche Gewinn etwa ½ Kilometer Boden, überall sonst war sein Einsatz vergeblich."

So stand es im Heeresbericht am 13. Oktober, so ähnlich lasen wir es in diesen 3 Jahren immer und immer wieder. Und wie leicht ließe sich das: „Die Angriffe wurden abgeschlagen." Achtlos gehen Tausende in der Heimat an den Berichten der Obersten Heeresleitung vorbei, denken oder sprechen gar aus: „Wieder nichts Besonderes! Nur Angriffe abgeschlagen!" Der lange Krieg macht stumpf, und viele würden sich gewiß schämen, wenn sie einmal vor Augen sehen könnten, welches Heldentum sie verkennen, ein Heldentum, dem gegenüber die Taten der Spartaner bei Thermopylä, eines Roland bei Ronceval, ja alle alle Heldentaten, die uns die Geschichte von Jahrtausenden überliefert hat und die unsere Schulbuben mit Recht bewundern, verblassen müssen. Es hat Leute gegeben, die da meinten, Kultur und Fortschritt hätten das deutsche Volk entnervt. Unsere Feldgrauen in der Flandernschlacht haben sie eines Besseren belehrt. Wer hat je gedacht, daß ein Mensch imstande sei, mehr als 3 Jahre lang immer wieder ein Artilleriefeuer auszuhalten, dessen ungeheure, Sinne und Nerven zerrüttende höllische Gewalt keine Feder schildern kann? Zahlen, sagt man, sprechen eine beredte Sprache. Der englische Munitionsminister Churchill erwähnte neulich im Parlament, daß der Munitionsverbrauch der Flandernschlacht in einer Woche dem der gesamten Sommeschlacht entspräche. An einem Tage verschießen unsere Feinde an der Hauptkampffront, vorsichtig geschätzt, die doppelte Zahl von Artilleriegeschossen, die das deutsche Heer im ganzen Kriege 1870/71 verbraucht hat, einschließlich der Belagerungen! Dazu kommt noch, daß sich die Sprengkraft des einzelnen Geschosses vervielfacht hat, die Zahl der großen Kaliber bedeutend gestiegen ist, daß Gasgeschosse gefährlichster Wirkung beigemischt zum Aufsetzen der atembehindernden Maske zwingen, daß Schlamm, Nässe, Kälte, Hunger, Müdigkeit und die Erwartung des angriffsbereiten Gegners, die Schrecken des Todes und der Schmerzen ringsum an den zum Zerreißen angespannten Nerven zerren. Und trotzdem, trotz dieser Hölle auf Erden tut der deutsche Soldat ehern seine Pflicht. Er greift zu den Waffen, wenn der Gegner angreift, und verteidigt sich im Kampfe Mann gegen Mann. Er tritt auf den Befehl seiner Offiziere zum Gegenstoß an und wirft den Gegner aus seinen Stellungen hinaus.

Wer findet Worte für solches Wunder, wie es nur die Liebe vollbringen kann, die Liebe zum Vaterlande, zu Weib und Kind und den Eltern daheim, die frei und glücklich leben sollen in aller Zukunft! Der Engländer verneigt sich vor der Größe deutschen Heldentums, nicht ein Gefangener, der nicht offen zugäbe, daß er solche Widerstandskraft nicht für menschenmöglich gehalten hätte.

Die Truppen, die der Befehl der Heeresleitung zu Angriff und Sieg führt, sie danken dem Schöpfer für ihr Glück. Keine Anstrengung ist zu schwer, kein Kampf zu heiß, wenn es gilt, den Feind zu schlagen und zu werfen. Winkt doch den Eroberern von Riga und Oesel und den Italienkämpfern unsterblicher Ruhm, und das Vaterland jubelt den stolzen Siegern zu. Vorwärts gehts und der Feind weicht! Schöneres kann es für einen Mann nicht geben. Für ein solches Ziel ist wahrlich kein Einsatz zu groß.

Und in Flandern blutet und leidet das deutsche Heer, verteidigt mit schier übermenschlicher Kraft jeder Fußbreit Boden gegen einen übermächtigen Feind. Ihm winkt kein strahlender Sieg, keine Glocken läuten, keine Fahnen wehen, wenn in heißer, blutiger Schlacht der Ansturm der Wehrmacht fast des ganzen britischen Imperiums an deutschem Widerstande zerschellt. Die Zeiten der Einzüge in eroberte Städte, der siegreichen Vormärsche sind hier längst vorüber. Die Kameraden in Ost und West verstehen einander; die meisten unter ihnen haben den Krieg auf beiden Fronten kennen gelernt. Zahllos sind die Zeichen der Anteilnahme des Ostheeres an den Kämpfen in Flandern. Aber schwer drückt auf unsere Soldaten im Westen die Gleichgültigkeit in weiten Kreisen der Heimat, der Mangel an Verständnis für das Große, was hier draußen geleistet wird das Größte und Erhabenste, was deutsches Heldentum je geleistet hat.

Erst die Geschichte wird den Ruhm der Kämpfer und Dulder von der Flandernfront in leuchtender Klarheit erstrahlen lassen. Die Heimat aber sollte wenn auch der Tag mit seiner rauschenden Flut an gewaltigen Geschehnissen und härtester Arbeit ihre Sinne gefangen nimmt, immer von neuem eingedenk sein, daß die eisenharte graue Mauer im Westen, an der die Stürme einer ganzen Welt von Feinden zerschellen, die Grundlage aller unserer militärischen Erfolge auf anderen Kriegsschauplätzen und des vom Krieg verschonten friedlichen und unbefleckten Lebens in den deutschen Landen ist. Nichts wird ausreichen, unsere Dankesschuld an die Helden, die in der zähen Verteidigung leiden und bluten und die im begeisterten Vorstürmen den Sieg erkämpfen, abzutragen!

Dr. Friedberg — Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums.

(TU) Wie die „Voss. Ztg." erfährt, hat der Geh. Rat Prof. Dr. Friedberg gestern abend die königliche Ernennung zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums erhalten. Mit Herrn von Payer wurde gestern in Stuttgart verhandelt. Auch seine Ernennung dürfte bereits vollzogen sein.

(bb) Das Tageblatt erfährt, daß die Absicht besteht, Payers Mandat (Wahlkreis Reutlingen-Tübingen) dem Staatssekretär a. D. Dernburg anzubieten, falls Payer das Vizekanzleramt annimmt und für den Reichstag nicht wieder kandidieren wird. — Der „Vorwärts" erklärt: Die Neubildung der Regierung ist noch nicht vollständig. Es fehlt noch der fortschrittliche Minister für Preußen, dessen Ernennung allgemein erwartet und voraussichtlich bei nächster Gelegenheit auch erfolgen wird.

Die Neuordnung des Reichsamts des Innern.

Wolff meldet: Die nach der Abtrennung des Reichswirtschaftsamtes erforderliche Neuordnung des Reichsamtes des Inneren ist nunmehr im wesentlichen erfolgt. Das Amt zerfällt in zwei Abteilungen. Die erste umfaßt hauptsächlich folgende Angelegenheiten: Verfassungsfragen, die auf den Bundesrat, den Reichstag und die Reichstagswahlen bezüglichen Geschäfte, die allgemeinen Angelegenheiten der Reichsbehörden und Reichsbeamten, die Etats-, Kassen- und Rechnungssachen, die Religions- und Kirchensachen, die Angelegenheiten der politischen Polizei, das Presse-, Vereins- und Versammlungswesen, die Unterstützung wissenschaftlicher und künstlerischer Unternehmungen, die physikalisch-technische Reichsanstalt, die Bauverwaltung, das Justizialamt, alle militärischen Angelegenheiten, besonders Familienunterstützung, Aufwandsentschädigungen, Kriegsleistungsgesetz, Kriegsschäden, die Angelegenheiten der Mobilmachung, die besetzten Gebiete, die Reichsentschädigungskommission. Diese Abteilung ist dem Ministerialdirektor Dr. Lewald unterstellt worden. — Die zweite Abteilung umfaßt u. a. die Angelegenheiten der Medizinal- und Veterinärpolizei, das Gesundheitsamt, das Medizinalprüfungswesen, den Nahrungsmittelverkehr, die Staatsangehörigkeitssachen, die Angelegenheiten der Freizügigkeit und des Unterstützungswohnsitzes, das Bundesamt für das Heimatswesen, die Aus- und Einwanderung, die ausländischen Arbeiter, innere Kolonisation, die Verkehrspolizei, besonders Kraftfahrwesen, Luftschiffahrt- und Radfahrwesen, sowie Fremdenpolizei und das Paßwesen. Mit der Leitung der zweiten Abteilung ist einstweilen der Geheime Oberregierungsrat Dammann beauftragt. — Die anderseitig in die Presse gelangten Personalnachrichten aus dem Bereiche des Reichsamtes des Innern finden damit ihre Berichtigung.

Reichstag und Landtag.

(bb) Wie die Morgenblätter melden, wird, da das Zusammentreten des Reichstages vom 22. auf den 29. November verschoben wurde, auch das preußische Abgeordnetenhaus seinen für den 15. November geplanten Zusammentritt noch etwas verschieben. Auf der Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung werde die Lesung der neuen Kreditvorlage von 15 Milliarden stehen. Hierbei beabsichtigen die Mehrheitsparteien, eine gemeinsame Vertrauenserklärung für das Kabinett Hertling abzugeben.

Der „Vorwärts" zur polnischen Frage.

(bb) Der Vorwärts, der sich ja von jeher gegen alle Annektionspläne ausgesprochen hat, nimmt in einem Leitartikel scharf gegen die gerüchtweise verlautete Lösung der polnischen Frage Stellung und schreibt u. a.: Beabsichtigt ist die Bildung einer trialistischen statt der bisher bestehenden dualistischen Habsburger Monarchie. Oesterreich, Ungarn und Polen sollen als drei sich selbst verwaltende Staaten unter dem Szepter Karls I. vereinigt werden. Das Habsburger Reich wird dann aus zwei Staaten bestehen, in denen die Deutschen eine ganz geringfügige Rolle spielen werden, während der Einfluß im dritten hart umkämpft wird. Wer vermag zu sagen, wie sich die auswärtige Politik dieses Reiches in 20 oder in 30 Jahren gestalten wird? Man betrachte auf der Landkarte Schlesien unter dem Gesichtspunkt der strategischen Sicherheit. Daß die Beziehungen Rußlands durch einseitige Besitzerklärung der Mittelmächte während des Krieges für jetzt und später nicht verbessert werden können, liegt auf der Hand. Ob ein Habsburgisches Polen Deutschlands Freund sein würde, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Optimismus in dieser Beziehung ist nur dann berechtigt, wenn die nationalen Ansprüche der Polen im Königreich Preußen restlos befriedigt werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kaiser Karl ernannte den deutschen Kaiser zum Inhaber des österreichisch-ungarischen Feldhaubitzen-Regiments Nr. 25.

Wie der Lokalanzeiger berichtet, ist das Mitglied des Herrenhauses Karl von Wedell-Piesdorf im Alter von 75 Jahren gestorben.

Der Pariser Korrespondent der Lyoner Depesche bezeichnet die Stellung Painlevés als erschüttert. Als eventuelle Nachfolger werden Thomas und Clemenceau genannt, die hätten jedoch wenig Aussicht, zur Präsidentschaft berufen zu werden, dagegen gelte ein Ministerium Briand wahrscheinlich.

Das Generalkommando hat, ebenso wie im Vorjahre, unter dem 5. November 1917 Abt. IcR. Nr. 59200 eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die weitere Benutzung der Fahrradbereifungen, die den Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern auf Grund besonderen Antrages oder allgemein durch die Bekanntmachung vom 31. 1. 1917 Abt. IcR. Nr. 4539 zum Gebrauche bis zum 1. 12. 1917 freigegeben sind, vorerst nicht genehmigt werden wird. Es wird dagegen beabsichtigt, bei Beginn der nächsten Frühjahrsbestellung die Benutzung dieser Bereifungen wiederum für einen bestimmten Zeitraum zu gestatten. Vom 1. 12. 1917 ab bis zu dem in Aussicht gestellten Zeitpunkt dürfen diese Gummibereifungen nicht benutzt werden. Von der Enteignung sind sie jedoch ausgenommen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Sieg der Friedens-Revolutionäre.

TU **Kopenhagen**, 9. Nov. Ein Petersburger Telegramm meldet bestätigend: Die Maximalisten haben die Oberhand gewonnen und eine Anzahl Regierungsmitglieder gefangen gesetzt. Sie veröffentlichen eine Proklamation, nach welcher das Programm der neuen Regierung ein sofortiger Friede sei.

Die Zahl der bewaffneten Maximalisten beträgt 100 000. Maschinengewehre aus geheimen Depots standen ihnen zur Verfügung. Vor den Gesandtschaften der Ententemächte stehen starke Truppenabteilungen. — Wie in der Hauptstadt, haben auch in Kronstadt die Truppen des revolutionären maximalistischen Komitees alle wichtigen öffentlichen Gebäude besetzt.

Kerenski gefangen?

TU **Haag**, 9. Nov. „Central News" melden aus Petersburg: Die gesamte Garnison unterwarf sich Lenin auf dessen Beschluß hin, den Waffenstillstand und den Frieden zu fordern. Die Hauptstadt ist beflaggt. Kerenski ist gefangen.

Der revolutionäre maximalistische Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats widersetzt sich dem Betreten der Hauptstadt durch Truppen, welche die Autorität des Ausschusses nicht anerkennen. Die nach Petersburg fahrenden Züge — nur wenige sind zurzeit noch im Betriebe — werden vor der Hauptstadt durch Truppen des maximalistischen Ausschusses angehalten.

*

Der türkische Bericht.

(W. Amtlicher Heeresbericht vom 7. November: Im Gaza-Abschnitt und an der Küste brachen wiederholte Angriffe des Gegners unter blutigen Verlusten zusammen. Zwei englische Infanteriedivisionen und zwei Kavalleriedivisionen, welche an unserem linken Flügel vormarschierten, trafen auf auf unseren Gegenangriff und wurden angehalten. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Kleine Kriegsnachrichten.

Mittwoch abend ist eine amerikanische Kommission in London eingetroffen. An der Spitze steht Oberst House, der den Titel eines außerordentlichen Botschafters hat.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind in der unmittelbaren Nähe der Munitions- und Flugzeugfabriken von Hendon, nordwestlich von London, große Lager mit deutschen Kriegsgefangenen belegt worden, um die Werke vor deutschen Luftangriffen zu bewahren.

Die Papiernot

zwingt uns, nahezu [illegible] zurückzuhalten. Es ist daher unmöglich, eine Gewähr dafür zu übernehmen, daß der Abdruck an bestimmt vorgeschriebenen Tagen erfolgt. Wir müssen uns deshalb das Recht vorbehalten, ohne zuvorige Rückfragen die Aufnahme von Inseraten um einen oder mehrere Tage zu verschieben.

Rathenower Brillen und Pincenez

für jedes Auge passend, nach ärztlicher Vorschrift zu haben bei

Optiker

Joseph Jakob, Kamen,

Kämernstraße 4.

Sämtliche Reparaturen werden prompt ausgeführt. 2457

Auch für den Bezirk Kamen ist mir der Verkauf für die Ortskrankenkasse Kamen übertragen.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Die Ausgabe von Kartoffeln für Bäckereien und zuziehende Personen findet von jetzt ab **jeden Mittwoch nachmittag von 2½ bis 4 Uhr** im Keller des Königlichen Amtsgerichts statt. Die Bezugsscheine sind an jedem Mittwoch vormittag auf Zimmer 4 des Lebensmittelamtes zu lösen. Für Militärurlauber werden erst Anfang nächsten Jahres die zustehenden Mengen verabfolgt. 2686

Kappus und Wirsing ist noch einige Tage in allen hiesigen Gemüsehandlungen und Lebensmittelgeschäften zu haben. Die Stadt schafft größere Mengen Kappus ein. Es ist jetzt noch Zeit, sich einige Vorräte als Frischgemüse zu sichern, um die eingemachten Wintermengen im Haushalt zu schonen. Die später einsetzende Gemüseknappheit, auf die wir jetzt schon hinweisen, macht es jeder weitblickenden Hausfrau zur Pflicht, die günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weißkohl und Wirsing zu benutzen. Die Stadt ist später nicht in der Lage, Gemüse zu beschaffen.

Kriegsfrauenbund Kamen.

Unterhaltungs-Nachmittag

für die

Verwundeten der Lazarette Kamen u. Werne

am Sonntag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, im Reinhard'schen Saale.

Vortragsfolge:

1. Lichtbildervortrag: „Deutschland im 4 Kriegsjahre"
2. „Die Höllenmaschine", Schwank in 2 Akten von Philippi
3. Komische Vorträge: a) „Der Schrei nach Petroleum" b) „Marmelade"
4. „Als der Großvater die Großmutter nahm" Biedermeier-Duett
5. „Unteroffizier Knobel und Rekrut Schnobel", heitere Szene
6. „Die letzten zwei Taler", militärischer Schwank nach Reuter.

Programme a **1 Mark** berechtigen zum Eintritt und sind in der Buchhandlung der Kamener Zeitung und an der Kasse zu haben. 2664

Petroleum-Versorgung!

Die Lieferung des Petroleums, und zwar für die **Monate November und Dezember gleichzeitig**, wird in den nächsten Tagen erfolgen und kann gleich darauf die Ausgabe evtl. in Teilmengen vorgenommen werden.

Es entfallen auf beide Monate, also auf die Bezugsabschnitte **2 und 3**

des gelben Ausweises insgesamt 10 Liter
des weißen Ausweises insgesamt 7 Liter
des grünen Ausweises insgesamt 7 Liter
des roten Ausweises insgesamt ½ Liter Petroleum.

Das Petroleum ist gegen Vorlegung der Ausweise und Bezahlung von **32 Pfg. pro Liter** abzuholen:

von Ausweis Nr. 1—7 beim Kaufmann Blume, Unnaerstraße,
von Ausweis Nr. 8—60 beim Kaufmann Bleicher, Bahnhofstraße,
von Ausweis Nr. 61—97 beim Kaufmann Voß, Dortmunderstraße,
von Ausweis Nr. 98—122 beim Kaufm. Middendorf, Bahnhofstr.,
von Ausweis Nr. 123—284 bei Gebr. Wolff, Bahnhofstraße,
von Ausweis Nr. 285—398 beim Kaufmann Scholz, Lünenerstraße,
von Ausweis Nr. 399—421 beim Kaufm. Poschmann, Lünenerstr.,
von Ausweis Nr. 422—435 beim Kaufm. Sauerland, Lünenerstr.,
von Ausweis Nr. 436—534 beim Kaufm. Grundmann, Lünenerstr.,
von Ausweis Nr. 535—680 beim Kaufm. Knappstein, Weststraße,
von Ausweis Nr. 681—707 beim Kaufmann Wiemer, Weststraße,
von Ausweis Nr. 708—725 beim Kaufm. Herbrechter, Weststraße,
von Ausweis Nr. 726—731 beim Kaufmann Müller, Weststraße,
von Ausweis Nr. 732—805 beim Kaufm. Reckmann, Kämerstr.,
von Ausweis Nr. 806—849 beim Kaufm. Wicheloh, Kämerstr.,
von Ausweis Nr. 850—856 beim Kaufm. Nordhaus, Rottstraße,
von Ausweis Nr. 857—935 beim Kaufm. J. Kadden, Weststraße,
von Ausweis Nr. 936—944 beim Kaufm. Hessieken, Kirchstraße,
von Ausweis Nr. 945—980 beim Kaufmann Mertin, Markt,
von Ausweis Nr. 981—1075 beim Kaufmann Rumpff, Weißestr.,
von Ausweis Nr. 1076—1172 beim Kaufm. Blankenstein, Oststr.,
von Ausweis Nr. 1173—1179 beim Kaufmann Köhlina, Oststraße,
von Ausweis Nr. 1180—1244 beim Kaufmann Thiel, Oststraße,
von Ausweis Nr. 1245—1392 beim Kaufmann Fischer, Nordstraße,
von Ausweis Nr. 1393—1472 bei der Konsum-Anstalt, Nordstr.,
von Ausweis Nr. 1473—1482 beim Kaufmann Schmelter, Nordstr.,
von Ausweis Nr. 1483—1700 beim Kaufmann Wintler, Nordstr.,
von Ausweis Nr. 1701—1753 bei Gebr. Wolff, Bahnhofstraße.

Die Petroleum-Versorgung für November und Dezember ist verhältnismäßig sehr niedrig, **es ist daher größte Sparsamkeit notwendig.**

Vor Anfang Januar nächsten Jahres wird weiteres Petroleum weder geliefert, noch ausgegeben werden können.

Kamen, den 8. November 1917. 2680

Der Magistrat: Moenninghoff.

Die Annahme der Weihnachtspakete

für unsere Feldgrauen findet **bis zum 15. November täglich** im Geschäft des Herrn Holtmann statt. 2674

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins:

Frau Berorat Funcke.

Zu vermieten

Zwei große durcheinandergehende

Zimmer

zum 1. Dezember zu vermieten. 2687

Markt 6.

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur die neuesten gediegensten Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 11. Novbr. von 3 bis 10 Uhr:

Im Banne der Vergangenheit

Ergreifendes Drama in 4 Akten.

Schwer gesühnt.

Spannendes Detektivorama in 3 Akten und ein gut gewähltes Beiprogramm.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

2676 **Die Direktion.**

Unsern lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Friedrich Koert und Frau

Berta geb. Hanke

zu ihrer am Montag, den 12. November, stattfindenden Silberhochzeit die

herzlichsten Glückwünsche

Gewidmet 2382

Von ihren dankbaren Kindern, Schwiegersohn und Enkelin.

Wasserkurl, den 9. November 1917.

Feldzeichnungen

auf die **7. Kriegsanleihe** werden bis zum **20. Novbr. d. Jrs.** entgegengenommen.

Städtische Sparkasse Kamen. 2611

Die Verlobung mit

Herrn Friedrich Dahmen

ist nicht **meinerseits, sondern**

meinerseits aufgehoben.

Rika Oberkamp,

Overberge 71, Kreis Hamm. 2688

Weihnachts-Aufträge

baldigst erbeten. Vergrößerungen nach jedem Bilde in feiner Ausführung liefert

Photographische Anstalt E. Braß,

Kamen i. W., Bahnhofstr. 49. 2538

Die Ausgabe der Mahlkarten für Selbstversorger

für die Zeit vom 15. November bis 14. Dezember 1917 wird wie folgt festgesetzt:

Gemeinde Afferde Montag, den 12. Nov., 1—1½ Uhr nachm., Zimmer 6. Gemeinde Heeren Montag, den 12. Nov., 1—1½ Uhr nachm., Schalter. Gemeinde Lünern Montag, den 12. Nov., 1—1½ Uhr nachm., Zimmer 7. Gemeinde Massen Montag, den 12. Nov., 1½—2 Uhr nachm., Zimmer 6. Gemeinde Methler Montag, den 12. Nov., 1½—2 Uhr nachm., Zimmer 7. Gemeinde Stockum Montag, den 12. Nov., 1½—2 Uhr nachm., Schalter. Gemeinde Südkamen Montag, den 12. Nov., 2½—3 Uhr nachm., Zimmer 7. Gemeinde Uelzen Montag, den 12. Nov., 2½—3 Uhr nachm., Zimmer 6. Gemeinde Wasserkurl Montag, den 12. Nov., 2½—3 Uhr nachm., Schalter. Gemeinde Westick Montag, den 12. Nov., 3—3½ Uhr nachm., Schalter. Gemeinden Hemmerde, Siddinghausen, Westhemmerde am Montag, den 12. Nov., nachm. von 2—5 Uhr, durch den Gendarmerie-Wachtmeister Schmidt in der evangelischen Schule in Hemmerde. Gemeinden Oberaden, Weddinghofen, Niederaden am Montag, den 12. Nov., nachm. von 2—5 Uhr, durch den Gend.-Wachtm. Franke in der Wirtschaft Hüsemann in Oberaden. Gemeinde Methler am Montag, den 12. Nov., nachm. von 2½ bis 4½ Uhr, durch den Hauptlehrer Budde, Methler, an der Ausgabestelle.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. November 1917 pro Kopf der Selbstversorger nur noch 8½ Kg. Brotgetreide zur Verrechnung kommt und daß das zuviel ausgegebene Quantum vom 1.—14. November 1917 von ½ Kg. pro Kopf auf die neue Mahlkarten zurückgerechnet wird.

Unna, den 6. November 1917.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen:

Schaaß.

Werkverein

Grillo I u. II, Kamen.

Sonntag, den 1. Nov., nachmittags 3 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokal Fr. Hausemann.

Zahlreiches Erscheinen erwartet 2683

Der Vorstand.

Städtische Volksbibliothek. 2646

Am Kirchhof. Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag 11½—12½ Uhr.

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 6—7 Uhr abends

Der Bibliothekar.

Spitzen-Stickereien

und Handarbeiten aller Art, werden aufs sorgfältigste chemisch gereinigt

Färberei 91

Galluschke

Waschanstalt.

Kamen, Weststr. 88.
Unna, Bahnhofstr. 20.



Sonntag und Montag sind Schweine

zu haben bei 2690

Heinrich Bonhoff.

Um baldige

Zahlung

der rückständigen Beiträge zur Rindviehkasse Methler ersucht. 2668

Der Rendant.

Stellen-Gesuche

Kontoristin sucht Stellung.

Offert. u. **E. K. 100** an die Geschst. 2667

Stellen-Angebote

Wasch- u. Putzfrau

gesucht. 2689

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche

Gebrauchte

Mandoline

zu kaufen gesucht. 2678

Wer sagt d. Geschst.

Zu verkaufen

Sehr gut erhaltene

Zither

zu verkaufen. 2668

Oststraße 7.

Gebrauchter

Kinderwagen

(Korb- sitzliegend) zu verkaufen. 2679

Wo sagt die Geschst.

Aufruf

des Niederrheinisch-Westfälischen Landesvereins der Deutschen Vaterlandspartei.

Zu Lande und zu Wasser, unter Wasser und in der Luft stehen die heldenhaften Söhne unseres Volkes in siegreichem Kampfe. Auch unsere tapferen niederreinisch-westfälischen Streiter halten draußen der gewaltigen Uebermacht unserer Feinde stand und bilden todesmutig mit ihren Leibern eine Mauer, an der der verzweifelte Ansturm unserer Feinde zerschellt.

Aber während unsere militärische Lage so gut ist wie nie, während durch die glänzenden Erfolge unserer U-Boote derjenige Gegner, der die Seele des Kampfes gegen uns bildet, niedergezwungen wird, ist im Innern ein wilder Kampf der politischen Parteien entbrannt, und trotz aller Großtaten unseres Volkes droht der Siegespreis für uns verloren zu gehen, wenn es nicht gelingt, des inneren Haders Herr zu werden.

Von dieser Auffassung durchdrungen und von der Ueberzeugung beseelt, daß der Sieg nur errungen werden kann, wenn wir im Innern einig sind, haben patriotische Männer am Sedantage in Königsberg die Deutsche Vaterlandspartei gegründet. Sie will, unter Ausschluß innerpolitischer Bestrebungen, alle vaterländischen Kräfte ohne Unterschied der politischen Parteistellung zusammenschließen, sie will Stütze und Rückhalt sein für eine kraftvolle Reichsregierung, die nicht in schwächlichem Nachgeben nach innen und außen, sondern in deutscher Standhaftigkeit unerschütterlichem Glauben an den Sieg unserem Volke in seiner Schicksalsstunde die Ziele zu setzen weiß.

Der von Königsberg ausgehende Aufruf zum Beitritt zur Deutschen Vaterlandspartei hat bei uns in **Westfalen und am Niederrhein** lebhaften Widerhall gefunden: in wenigen Wochen sind in unserem Bezirk **42 Ortsgruppen** der **Deutschen Vaterlandspartei** entstanden.

Kein anderes Gebiet unseres deutschen Vaterlandes würde von einem Verzichtfrieden so schwer getroffen werden, wie Westfalen und Rheinland: unsere blühende Industrie, unsere hochentwickelte Landwirtschaft, Handwerk und Handel, wären dem sicheren Niedergang preisgegeben, unsere Arbeiter würden verelenden.

Wir wollen,

daß aus diesem Kriege ein starkes Deutschland hervorgeht,

im Osten wie im Westen gegen feindliche Angriffe geschützt, im Besitze der politischen und wirtschaftlichen Macht, um seinen Aufstieg, den dieser Krieg jäh unterbrach, ungehindert fortsetzen und seinen in gemeinsamer Arbeit verbundenen Söhnen den Besitz der Wohltaten und Güter des Friedens sichern zu können.

Als einiges Volk sind wir unbezwinglich. Darum reichen wir uns über die politischen Parteien, über die Konfessionen, über die Standesunterschiede hinweg die Hand. Mit echt niederdeutscher Treue und Zähigkeit wollen wir das Erbe unserer Väter festhalten, geschart um unsern Kaiser und König und in rückhaltlosem Vertrauen zu den Führern unseres Heeres und unserer Flotte.

An jeden, der mit uns die Not des Augenblickes empfindet und entschlossen ist, mit uns im Siegeswillen bis zum glücklichen Ende durchzuhalten, ergeht der Ruf:

Schließe dich der Vaterlandspartei an

und wirke für sie, daß sie uns als ein treu und fest zusammenhaltendes

einiges Volk von Brüdern

umschlingen möge.

Niederrheinisch-Westfälischer Landesverein der Deutschen Vaterlandspartei

Der Vorstand:

Ernst Schweckendieck, Kommerzienrat, M. d. A., Dortmund, Vorsitzender

Freiherr v. Landsberg-Velen auf Drensteinfurt bei Münster, Oberbürgermeister **Machens,** Gelsenkirchen, stellvertretende Vorsitzende.

Der Engere Ausschuß:

Amtmann **Berkermann,** Eickel; Rechtsanwalt **Faehre,** Dortmund; Kommerzienrat **Henkel,** Düsseldorf; Universitätsprofessor Dr. **Otto Hoffmann,** Münster i. W.; Handelskammersyndikus Dr. **Keibel,** Bochum; Dr. **Georg Lüttke,** Essen; Stadtverordneter **Münchrath,** Vorsitzender des Nationalen Arbeitervereins Werk Krupp, Essen; Pfarrer **Quincke,** Dortmund; Fürst zu **Salm-Horstmar,** M. d. H., Vorsitzender des Westfälischen Provinzial-Landtages, auf Schloß Varlar bei Coesfeld; Pfarrer **Schlegtendal,** Düsseldorf; Justizrat **Schlüter,** Essen; Graf zu **Stolberg-Stolberg,** Vorsitzender des Provinzialausschusses, Westheim; D. **Traub,** M. d. A., Dortmund; Ehrenamtmann **Westermann,** M. d. A., Lütgendortmund; Generaldirektor **Wüstenhöfer,** Essen; Generalsekretär **Zabel,** Dortmund. —

Geschäftsstelle des Landesvereins: Dortmund, Ostwall 31 1/2.

Ortsvereine bestehen zurzeit in **Altena, Bergkirchen, Bielefeld, Bochum, Borgholzhausen, Bünde, Deutz** (Kreis Siegen), **Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Eickel, Essen, Gelsenkirchen, Gladbeck, Gütersloh, Hamborn, Hamm-Landkreis, Hamm-Stadt, Hattingen** (Kreis-Verein), **Herford, Hohenlimburg, Höxter, Iserlohn, Kamen, Katernberg, Langendreer-Werne, Lübecke, Minden, Mülheim** (Ruhr), **Münster, Bad Oeynhausen, Pr. Oldendorf, Porta, Ratingen, Recklinghausen, Siegen, Soest, Velbert, Vollmerdingsen, Werther, Witten, Bismarckbund an der Porta Westfalika.**

Für den Ortsverein Kamen:

Landwirt und Gemeindevorsteher Fr. Brinkmann, Overberge; Direktor Dr. Everlien; Zeitungsverleger Felting; Bergrat Funcke; Pfarrer Gieseking; Direktor Hußmann; Betriebsleiter Kenter, Bergkamen; Dr. med. Koepe; Pfarrer Kochs; Landwirt und Gemeindevorsteher Lethaus, Rottum; Stadtrat Moenninghoff; Betriebsführer Müller, Bergkamen; Lehrer Pampus, Overberge; Lehrer Risch, Südkamen; Hauptlehrer Ruß; Bergmann Fr. Schreiber; Schriftleiter H. Schubeis; wissensch. Hilfslehrer Schulze-Westen; Oberbahnhofsvorsteher Wardenberg.

Beitrag 1 Mark.

Anmeldungen nehmen alle Unterzeichneten entgegen

Nr. 265
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 10. November 1917

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 10. Nov. Der Einladung zur gestrigen Sitzung waren 12 Stadtverordnete gefolgt; vom Magistrat war Herr Stadtrat Moenninghoff anwesend. Den Vorsitz führte Herr Direktor Hußmann, das Protokoll Herr Oberstadtsekretär Floer.

Die Tagesordnung umfaßte nur kleinere Gegenstände, die überwiegend debattelos angenommen wurden.

Zu Punkt 1 lag ein Antrag des Sparkassen-Vorstandes vor auf Verkauf des der Sparkasse gehörigen Hauses des Bauunternehmers Otterbein in Altenderne, Mühlenstraße. Das Haus steht mit 9225,95 Mark zu Buche. Der Bergmann Karl Mähler in Altenderne-Oberbecker will das Grundstück für 8000 Mark, mit 2000 Mark Anzahlung, erwerben. Der Verlust würde demnach 1225,95 Mark betragen. Trotzdem ist der Stadtverordnetenvorsteher für die Annahme des Angebotes, da das Haus sehr verwahrlost und die Reparaturkosten mindestens 1000 Mark betragen würden. Wie der Magistrat vorher, so erteilen die Stadtverordneten jetzt die Genehmigung.

Der Erlaß eines Nachtrags zum Sparkassenstatut wird genehmigt. Desgleichen die Abnahme der Rechnung des Realproghmnasiums für das Jahr 1916, die in Einnahme mit 84 255 84 Mark, in Ausgabe mit 91 296,81 Mark abschließt. Der Vorschuß in Höhe von 7040,97 Mark soll auf die nächstjährige Rechnung übernommen werden.

Die Verlegung der Frühjahrskirmes 1919 wird erforderlich, weil der zweitletzte Donnerstag — 17. April — in die Karwoche fällt. Da die Kirmestage 2 Jahre im voraus festgelegt werden müssen, genehmigen die Stadtverordneten schon jetzt, daß die Kirmes 1919 am 24. April stattfindet.

Mit Ende des Jahres läuft die Wahlperiode der Schiedsmänner Herren Hofius, Lohmann, Schenkel und Blankenstein ab. Da die Schiedsmänner ihr Einverständnis zur Wiederwahl bekundet haben, erfolgt diese für eine dreijährige Amtstätigkeit.

Ein Antrag des Lebensmittelamtes geht dahin, ihm einen Kredit von 50 000 Mark bei der Gewerbebank Kamen zu eröffnen, weil auf diese Weise ermöglicht würde, Abrechnungen und Auszahlungen selbständig vorzunehmen. Das jetzige Verfahren sei zu umständlich. Die Stadtkasse, die um ihre Ansicht befragt wurde, ist gegen eine Aenderung, weil dadurch die Uebersicht über die Käufe usw. verloren gehe. Herr Direktor Hußmann kann sich diesen Ausführungen nicht anschließen, ist im Gegenteil der Ansicht, daß durch die Selbständigmachung des Lebensmittelamtes in bezug auf die Konten- und Kassenführung diese viel übersichtlicher würden. Der Magistrat habe sich auch auf den letzteren Standpunkt gestellt. Herr Lipfmann ist gleichfalls für die Eröffnung des Kredits, hält aber in bezug auf die Kartoffelkäufe einen Kredit von 50 000 Mk. nicht für ausreichend. Herr Moenninghoff bemerkt, daß die Kartoffelkäufe erledigt seien. Die ausständigen Gelder für Kartoffeln könnten auch besser seitens der Stadtkasse durch den Vollziehungsbeamten eingezogen werden. Nachdem auch Herr Hofius für den Antrag eingetreten, erklärt der Stadtverordneten-Vorsteher, daß man über die 50 000 Mark nicht hinausgehen könne, weil der Antrag des Lebensmittelamtes dazu fehle.

Unter Mitteilungen wird Kenntnis gegeben von einem Schreiben der Königlichen Eisenbahndirektion Essen, worin auf die Eingabe der Stadtverwaltung, den Zug 8,44 Uhr abends von Unna nach Kamen (Anschluß in Königsborn an den Zug 8,10 Uhr von Dortmund-Süd) wieder einzulegen, ein abschlägiger Bescheid erteilt wird. Material- und Kohlen-Ersparnis machten dies erforderlich. Die Eisenbahndirektion stellt in Aussicht, daß nach Eintritt besserer Verhältnisse der Antrag berücksichtigt würde.

Die Stadt Kamen hatte für die Hindenburg-Gabe 500 Mark bewilligt. Ein Dankschreiben des Ausschusses wird zur Kenntnis gebracht.

Weiter wird von der regelmäßigen Kassen-Revision, die am 21. September stattfand, Mitteilung gemacht. Erinnerungen wurden nicht gezogen.

Es folgt eine geheime Sitzung.

*

Kamen, 10. Nov. **(Verschiedenes.)** Die Eisenbahndirektion Essen beklagt sich in einem Schreiben, daß die wiederholten Aufforderungen an die Verkehrstreibenden, die **Eisenbahnwagen aufs schleunigste zu be- und entladen,** immer noch nicht die dem Ernst der Lage entsprechende Berücksichtigung gefunden haben. Es würden täglich allein im Essener Direktionsbezirk noch immer einige tausend Wagen standgeldpflichtig, die der Allgemeinheit entzogen werden. Durch rechtzeitige Ent- oder Beladung dieser Wagen würde der allerorts eingetretene Mangel an Wagenraum wenigstens etwas gemildert werden können. — Die bezirkseingesessenen Firmen werden dringend gebeten, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um den Wagenumlauf zu beschleunigen und die Eisenbahn zu entlasten.

(Kamener ✠ Ehrentafel.) Der Lehrer Gefreite Ernst Wegmann, Sohn der Eheleute Kaufmann Friedr. Wegmann, Ostenmauer hierselbst, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Unteroffizier und Offizier-Aspiranten bei einer Fliegerabteilung befördert.

(Weihnachtspakete.) Die Zeche „Monopol" versendet auch in diesem Jahre Weihnachtspakete an ihre unter der Fahne stehende Belegschaftsmitglieder. Die Angehörigen werden gebeten, die Adressen dieser Feldgrauen sofort, spätestens aber bis Mittwoch, den 14. November, auf den Markenstuben der Schächte „Grimberg" und „Grimberg" abzugeben.

Nach einer uns zugehenden Mitteilung sind auf die **7. Kriegsanleihe** im Bereiche des VII. Armeekorps von den Angehörigen des Besatzungsheeres 81 146 361 Mark gezeichnet worden. Außerdem sind von Heeresangehörigen durch Werbung bei Zivilpersonen zur Zeichnung gelangt 124 245 445 Mark, so daß auf diese Weise die Kriegsanleihe im ganzen um 205 391 806 Mark gefördert worden ist.

Die „Frankfurter Zeitung" erfährt aus Dresden, daß die Reichsgetreidestelle 24 Millionen Kilogramm **Teigwaren** herstellen und einlagern will, die in den nahrungsmittelarmen Monaten Mai, Juni und Juli zur Verteilung gelangen sollen.

Das Fuhramt in Düsseldorf hatte, da Leute zum **Abladen von Kartoffeln** fehlten, im lokalen Teil der dortigen Tageszeitungen einen Aufruf zur freiwilligen Mithilfe der Frauen beim Entladen der Kartoffeln erlassen. Dieser Aufruf hatte einen vollen Erfolg: es haben sich in allen Polizeibezirken reichlich weibliche Arbeitskräfte — auch die Schülerinnen der Oberklassen der höheren Schulen — freiwillig zur Verfügung gestellt.

Die Frist zur Einsendung der mit der Bekanntmachung über **Papier, Karton und Pappe** vom 20. September 1917 angeordneten Anzeigen über Bestand und Verbrauch von Papier, Karton und Pappe, von der, wie erneut betont werden soll, jeder, der im letzten Jahre mehr als 1000 Kilogramm verwendet hat, betroffen wird, war am 22. Oktober 1917 abgelaufen. Denen, die die Anzeigen noch nicht erstattet haben, kann nur empfohlen werden, sie schnellstens nachzuholen und der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin, Breite Straße 8/9, sofort entsprechende Mitteilung zu machen, damit von einer Strafanzeige abgesehen wird. Wer trotz der erneuten Mahnung die einmaligen und monatlichen Anzeigen nicht erstattet, hat nicht nur strenge Bestrafung zu erwarten, sondern muß auch unbedingt damit rechnen, bei einer Zuteilung später kein Papier mehr zu erhalten, womit unter Umständen die völlige Lahmlegung seines Geschäftsbetriebes verbunden sein kann. Nicht nur Papierverarbeiter, sondern alle Verbraucher von Papier (Warenhäuser, Verkaufsgeschäfte, usw.) sind meldepflichtig! Beamte der Kriegswirtschaftsstelle nehmen überall genaue Prüfungen vor.

Die Kriegsamtstelle Düsseldorf schreibt uns: Es ist vorgekommen, daß die Empfänger von Bahngütern sich geweigert haben, dieselben an Sonn- und Feiertagen abzunehmen. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Empfänger durch Verfügung des stellv. Generalkommandos VII. A.-K. vom 3. April d. Js. verpflichtet sind, die Abnahme auch an Sonn- und Feiertagen zu bewirken. Bei der gegenwärtigen Ueberlastung der Eisenbahn mit Gütern aller Art muß jeder Tag für die Abfuhr ausgenutzt werden.

Die Preisprüfungsstelle für die Provinz Westfalen hat zur Ueberwachung des Handels in Bezug auf Höchstpreisüberschreitungen, Kriegswucher, Kettenhandel usw. sachverständige Handelsrevisoren bestellt. Etwaige Wünsche, die sich auf die Tätigkeit dieser Revisoren beziehen, sind an die Provinzial-Preisprüfungsstelle, Dortmund, Kleppingstraße 5, zu richten.

Der Werkverein Grillo beschloß in seiner letzten Versammlung, den Geburtstag des Kaisers am 27. Januar in würdiger Feier zu begehen, und zwar durch einen Theaterabend. Der Verein verfügt noch über gute Kräfte, so daß der Theaterabend den Besuchern angenehme Stunden verspricht.

✠ **Bergkamen**, 10. Nov. **(Kriegsauszeichnung.)** Der Wehrmann Otto Dawedeit von hier erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Heeren-Werve, 10. Nov. **(Theaterabend.)** Der St. Josefs-Arbeiterverein bringt am Sonntag im Fischerschen Saale das 5aktige historische Schauspiel „Die Räuber auf Mariakulm" oder „Die Macht des Glaubens" zur Aufführung.

** **Minden**, 9. Nov. **Zwei kriegsgefangene russische Offiziere,** die von Stendal nach Osnabrück gebracht werden sollten, unternahmen in der Nähe von Wunstorf an der Strecke Köln—Berlin einen verwegenen Fluchtversuch. Nahe der Station Hastesprangen sie in voller Fahrt aus dem Zuge, blieben schwerverletzt liegen. Einer wurde nach Hannover, der andere nach Minden ins Lazarett gebracht.

Schlebusch, 9. Nov. **Ein 17jähriger Mörder.)** Vor dem Fabriktor der Karbonitfabrik wurde ein Mord verübt. Zwei 17jährige Arbeiter waren aufeinander wegen einer Liebschaft eifersüchtig. Der eine der beiden lauerte seinem Rivalen nach Beendigung der Arbeit vor der Fabrik auf und erstach ihn nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Taschenmesser. Der Täter wurde verhaftet.

Aus aller Welt.

— **Professor Adolf Wagner †.** Professor Adolf Wagner, der bekannte Volkswirtschaftler der Berliner Universität, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Professor Wagner hatte sich am 31. 7. in der Klinik des Professors Rumpler an einem Blasenleiden operieren lassen. Er überstand trotz seines hohen Alters die Operation gut und konnte sich nach seiner Wohnung zurückziehen. Seit einiger Zeit ließ der Kräftezustand viel zu wünschen übrig und gestern ist Wagner infolge von Arterienverkalkung hinübergeschlummert.

— **Bei der Bergung des Sohnes gefallen.** Oberst Auer aus Aschaffenburg ist, als er die Leiche seines Sohnes Josef Auer, der als Ersatzreservist im Felde stand, bergen wollte, von einer feindlichen Kugel getötet worden.

— **Zum Tode verurteilt.** Das Kriegsgericht in Tilsit verurteilte den 39 Jahre alten Besitzer Gustav Gronau aus Boblanken, der aus Eifersucht den kriegsgefangenen Russen Urgakow erschlagen, die Leiche erst in der Scheune verscharrt und dann im Backofen verbrannt hat, zum Tode.

— **Ein Ereignis im D-Zug am Ende des dritten Kriegsjahres.** Der bekannte schlesische Dichter Paul Keller schreibt in seiner „Bergstadt": Wem Gott heutzutage rechte Gunst erweisen will, den schickt er nicht in die weite Welt. Der D-Zug war in der zweiten und dritten Klasse überfüllt. Nur ein Abteil erster Klasse blieb bis Berlin unbesetzt. Von Liegnitz aus aber fügte es sich, daß ich mit zwei Offizieren in einem Abteil zweiter Klasse allein war. Im Seitengang standen, lehnten und quetschten feldgraue Soldaten in drangvoller Enge. Da rief zu meiner Freude der eine der Offiziere drei Mann auf die leeren Plätze in unserem Abteil. Dankbar nahmen die müden Leute diese Erlaubnis an. Nach fünf Minuten aber schon erschien die „ordnende" Macht in Gestalt einer bahnbeamteten Hosenmaid und schmiß die drei Soldaten in recht unsanfter Weise aus dem Abteil hinaus. Sie hätten da nichts zu suchen, überhaupt müßten sie in Sagan aussteigen und „nachzahlen". Es war tragisch, wie die drei Riesen mit ihren Gewehren vor der schimpfenden kleinen Frau abzogen. Alle drei hatten das Eiserne Kreuz. Die Offiziere konnten ihnen nicht helfen, noch viel weniger nützte natürlich der Protest eines lumpigen Zivilisten. Der Offizier war blaß vor Aerger. „Im Nebenabteil," sagte er, „sitzen gefangene rumänische Offiziere in den Polstern." Und er stellte sich zu den Leuten in den Gang hinaus. „Braver Mann", dachte ich, und dann versank ich in Trübsinn. Das alles geschah am Ende des dritten Kriegsjahres, am 10. Juli 1917, im Nachmittags-D-Zug von Breslau nach Berlin.

— **Arbeiterfürsorge der Industrie in Braunschweig.** Aus Anlaß der Millionen-Spende, die der Kaiser für die arbeitenden Frauen zur Verfügung gestellt hat, wird auf eine in demselben Sinne liegende Einrichtung hingewiesen, die vor Wochen im Herzogtum Braunschweig ins Leben gerufen wurde. Die Industrie des Herzogtums hat sich zu einer großzügigen Wohlfahrtsstiftung zusammengeschlossen, durch die die jetzt sich vielfach verzettelnden Spenden zusammengefaßt werden, damit durch Zentralisierung möglichst große Einrichtungen durchgeführt werden können. Dabei beschränkt man sich nicht auf gelegentliche Zuwendungen. Die Industriellen haben sich vielmehr verpflichtet, durch feste, nach der Kopfzahl berechnete Wochenbeiträge freiwillig die Mittel zusammenzubringen, die zur Durchführung der Aufgaben erforderlich sind. Die Verwendung der Mittel erfolgt unter beratender Mitwirkung der Arbeiterschaft in der Hauptsache durch das braunschweigische Landes-Fürsorgeamt, das zunächst eine umfassende Fürsorge für die Arbeiterinnen und Arbeiterfamilien aufgenommen hat. Mit dieser Einrichtung hat die braunschweigische Industrie in selbstloser Weise eine großzügige Arbeiterfürsorge ins Leben gerufen, die in ihrer Eigenart für ähnliche Wirtschaftsgebiete in Deutschland bahnbrechend sein dürfte.

— **Schule ohne Schulbücher?** Laut „Voss. Ztg." ist den Verlegern von Schulbüchern zwar erlaubt worden, das bei ihnen lagernde Papier noch auszudrucken, dagegen dürfen sie kein neues mehr zum Druck von Schulbüchern verwenden. Die Verleger haben sich deshalb bereits an das Ministerium gewandt, um eine Gleichstellung ihrer Betriebe mit denen der kriegsnotwendigen Gewerbe durchzusetzen. Ohne Bücher läßt sich der Schulunterricht nach der heutigen Methode gar nicht mehr aufrechterhalten.

— **Eine Brücke über das Meer.** Die dänischen Inseln Falster und Seeland sollen durch eine Meeresbrücke verbunden werden, die eine Verbesserung der Eisenbahnverbindung Berlin—Kopenhagen bringen wird. Die Insel Falster soll über die zwischen Falster und Seeland gelegene Insel Masnedö hinweg mit der Insel Seeland verbunden werden durch eine eiserne Hochbrücke über die ganze Strecke Falster—Masnedö—Seeland hinweg, so daß die heutige Brückenverbindung Masnedö—Seeland überflüssig wird. Das ist ein ganz anderer, gewaltigerer Plan, als er vom dänischen Ministerium ursprünglich vorgesehen war. Anfangs- und Ausgangspunkt der Riesenbrücke, die über drei Kilometer lang werden wird, werden Orehöved und Vordingborg sein. Die Kosten werden auf 20 Millionen Kronen veranschlagt. Es ist so gut wie sicher, daß der Brückenbau die Zustimmung des Landesthings finden wird. Die von Deutschland nach Dänemark Reisenden werden dann den seltenen Genuß haben, über eine hoch über dem Meeresspiegel führende Brücke dahinzufahren.

(Die Zahlmeisterlaufbahn bei der Kaiserlichen Marine.) Bei der Kaiserlichen Marine werden in nächster Zeit wieder junge Leute als Marine-Zahlmeisteranwärter eingestellt. Schriftliche Gesuche um Einstellung sind an das Kommando der II. Werft-Division in Wilhelmshaven zu richten. Die Marine-Zahlmeister gehören zu den oberen Beamten der Marine mit bestimmtem Offiziersrang; dementsprechend werden auch die Anforderungen an ihre Vorbildung und Erziehung gestellt. Vorbedingung für die Einstellung sind u. a.: Mindestens Reife für die Prima einer höheren Lehranstalt, Alter möglichst nicht über 20 Jahre und See- und Torpedodienstfähigkeit. Alles sonst Wissenswerte ist zu ersehen aus den „Annahmebedingungen für die Marine-Zahlmeisterlaufbahn", Neudruck 1912, Preis 50 Pfg., Buchhandlung C. Lehses Nachf., Wilhelmshaven, Wilhelmstraße.

(Möbel für junge Ehepaare.) Der Handelsminister hat mit Rücksicht auf die herrschende Möbelnot und die sich voraussichtlich noch steigernden Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Möbeln bei den Gemeindeverbänden die Frage der Anschaffung von einfachen Gebrauchsmöbeln und ihre Abgabe an junge Ehepaare angeregt. In Frankfurt a. M. und Köln haben sich bereits gemeinnützige Unternehmen gebildet, die sich die Regelung der Möbelbeschaffung zur Aufgabe gestellt haben. In Groß-Berlin hat sich zuerst der Nahrungsmittelausschuß der Stadt Lichtenberg in seiner letzten Sitzung mit der Frage beschäftigt und beschlossen, die Angelegenheit einem Unterausschuß zu näherer Prüfung zu überweisen.

— **Straßenbahnzusammenstoß.** Am Hohenzollern-Ring in Spandau stieß ein von Hartefelde kommender Straßenbahnwagen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen zusammen. Die Vorderplattformen der beiden Wagen wurden völlig eingedrückt und sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. 16 Personen, darunter die Straßenbahnführerinnen, erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Der Einheitsschuh.

Zur Streckung der Ledervorräte wird im ganzen Deutschen Reiche ein Einheitsschuh hergestellt, der in drei Formen zum Verkauf gelangt: Als Schnürstiefel, dessen Schaft aus Gewebe mit einer schmalen Ledereinfassung hergestellt und dessen Unterboden mit einer geschnittenen Vollholzsohle und Metallbewehrung versehen ist; als Schnürstiefel, dessen Schaft aus Gewebe mit einer schmalen Ledereinfassung und mit einer gedrehten oder gefrästen Vollholzsohle und Metallbewehrung hergestellt ist; endlich als Schnürhalbschuh und Schnürstiefel, dessen Schaft aus Gewebe mit schmaler Lederfassung hergestellt ist und dessen Unterboden aus einer Brandsohle, durchgehender Untersohle, die zum Teil aus Leder, zum Teil aus Ersatzmaterialien besteht, und mit einer aus Holzstäben hergestellten Schutzsohle auf der Lauffläche versehen ist. Dieses Kriegsschuhwerk soll für Männer, Frauen, Knaben und Mädchen hergestellt werden. Zur Ersparnis von Material wurde die Schafthöhe für die beiden ersten Kriegsschuhwaren auf 12 bis 13 Zentimeter, für die dritte für Herren auf etwa 14 Zentimeter, für Damen auf etwa 15 Zentimeter begrenzt. Ferner wurde bestimmt, daß mindestens zwei Drittel der Erzeugung in Damenschuhwaren in Halbschuhen hergestellt werden muß.

Die Interessentenkreise begrüßen die Neuerung, und das Publikum wird sich mit ihr abfinden und ganz gut damit fahren. Ein hervorragender Vertreter des Schuhwarenbetriebes erklärte: „Der Handel begrüßt die Tatsache, überhaupt Waren zum Verkauf zu erhalten. Es ist zweifellos besser, vorbeschriebene Stiefel zu verkaufen, als überhaupt ohne Ware bleiben. Es muß abgewartet werden, wie sich das Publikum zu dem Kriegsstiefel stellen wird. Ich glaube aber, daß die deutsche Industrie so leistungsfähig ist, um selbst unter der augenblicklich schwierigen Beschaffung von Rohmaterialien einen brauchbaren Ersatzstiefel herzustellen." Die Geschäftsführer des Hauptverteilungsausschusses des Schuhhandels erklärte: „Durch Ausnutzung der Ersatzstoffe hoffen wir die Erzeugung an Schuhen während des letzten halben Jahres um die Hälfte zu erhöhen. Wir glauben auf diese Weise alle Befürchtungen über die Schuhnot gegenstandslos zu machen. Das Publikum wird sich an den neuen Einheitsstiefel sicherlich bald gewöhnen und sich davon überzeugen, daß die Voreingenommenheit gegen die Holzsohle nicht zu Recht besteht. Es werden Holzsohlen, die kaum dicker als Ledersohlen sind, hergestellt, und zwar in zwei Arten mit Einschnitten, um sich beim Tragen dem Fuß anzuschmiegen, teilweise ohne Abschnitte, aber besonders präpariert, um beweglich zu bleiben, ohne zu brechen.

*

Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr.

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemengt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Uebertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier, häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Closetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen.

Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Closettpapier. Außerdem aber beherzige jeder:

„Nach der Notdurft, vor dem Essen
Händewaschen nicht vergessen!"

Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen, Anrichten ungekocht zu genießender Gerichte, Streichen des Butterbrots!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:

„Willst andre du mit Speise laben.
So mußt du saubere Hände haben!"

sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlspruch wählen.

Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verrichtung der Notdurft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmkatarrhen das Tafen etwa in den Darmkanal hinein gelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders.

Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Absonderung der Kranken und Infizierten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Uebertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschilderten Vorsichtsmaßregeln beobachtet, so erlischt eine Ruhrepidemie in der Regel schnell.

Westfalen u. Rheinland.

Unna, 10. Nov. **Auf seltsame Weise** wurde gestern morgen hier ein Bahndieb ermittelt. Von dem Inhaber eines in der Nähe befindlichen Restaurants wurde in früher Morgenstunde die Polizeiwache benachrichtigt, daß dort eingebrochen worden sei und einer der Einbrecher noch in der Wirtschaft liege und schlafe. Die Polizeibeamten fanden den Mann auch noch vor und stellten fest, daß in der Wirtschaft nichts gestohlen worden sei. Da der Mann angetrunken war und gar nicht wieder zum Bewußtsein kommen wollte, wurde er zur Polizeiwache mitgenommen. Nachdem der Mann endlich wieder vernehmungsfähig war, gestand er ein, ein auf dem hiesigen Bahnhof beschäftigter Rangierer zu sein und am Abend vorher dort eine Frachtgutkiste geöffnet und aus dieser einige Flaschen kalten Punsches entwendet zu haben. Hiervon habe er einen erheblichen Teil getrunken. Wie er in die Wirtschaft gekommen sei, wisse er nicht. Die von dem Manne gemachten Angaben stellten sich bei den amtlichen Nachforschungen auch als zutreffend heraus.

Holzwickede, 9. Nov. **Wegen dringenden Verdachts,** die sieben Kaninchen bei dem Weichensteiler Franken gestohlen zu haben, wurde der arbeits- und obdachlose Arbeiter Emil H. von hier festgenommen und dem Polizeigefängnis Aplerbeck zugeführt. Mehrere der gestohlenen Kaninchen hatte H. an verschiedene Leute in der Gemeinde verkauft, doch wurden die Tiere von Franken als sein Eigentum wiedererkannt. — Auch wurde vor einigen Nächten in die hiesige Militärverpflegungs-Anstalt eingebrochen und hieraus 23 Dosen Fleisch- und 3 Dosen Gemüsekonserven entwendet.

Geisecke, 9. Nov. **Ein trauriger Unglücksfall** ereignete sich gestern morgen im hiesigen Bahnhof. Die im Eisenbahndienst beschäftigte Kriegerwitwe Einhaus aus Dellwig, Mutter mehrerer Kinder, hatte in Langschede einen Eilgüterzug bestiegen, um schneller zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen. Da der Zug nun hier nicht anhielt, sprang sie von demselben herab, kam dabei aber so unglücklich zu Fall, daß sie sehr schwere Kopfverletzungen und einen Beinbruch erlitt. Die verunglückte Frau wurde nach Schwerte ins Krankenhaus gebracht.

Dortmund, 10. Nov. **Einen schaurigen Fund** machte am Donnerstag morgen um 5 Uhr ein Laternenanzünder. Auf dem Wege zum Güterbahnhof, am Burgtor, gegenüber der Wirtschaft Vogell, fand er die Leiche eines Menschen, inmitten einer Blutlache. Es stellte sich heraus, daß der Mann eine schwere Stirnverletzung hatte. Offenbar liegt eine gewaltsame Einwirkung vor, auf die auch die weiteren Ermittelungen hindeuten. Der Tote wurde als der Versicherungsbeamte Gerhard Sack festgestellt. Er wohnte im Hospiz der „Herberge zur Heimat" im Königshof. Dort ist er am Abend fortgegangen. Bei der Leiche fehlte das Portemonnaie, während Uhr und Kette noch da waren. Es kann demnach angenommen werden, daß Sack ermordet und beraubt worden ist. Die Tat muß kurz vor dem Auffinden geschehen sein, denn die Leichenstarre war zu jener Zeit noch nicht eingetreten. Hoffentlich gelingt es bald, die grausige Tat aufzuklären, die durch die ägyptische Finsternis, die jetzt auf unsern Straßen herrscht, gewiß begünstigt worden ist.

Dortmund, 9. Nov. **(Zwei Ladendiebinnen verurteilt.)** Im Sommer dieses Jahres suchte die Polizeibehörde längere Zeit nach zwei Frauen, die gemeinsam Juweliergeschäfte aufsuchten und dabei Diebstähle ausführten. Während die eine den Ladeninhaber abzulenken versuchte, ließ die andere Gegenstände in ihrer Tasche verschwinden. Am 15. August d. J. wurden sie, nachdem 20 Diebstähle dieser Art bekannt geworden waren, gefaßt. Es handelte sich um die 27 Jahre alte Lehrerin Margarete Ebert in Gerte und die 24jährige Lehrerin Emmi Sonnenschein aus Lindenhorst. Die Untersuchung ergab, daß beide gemeinsam Reisen unternahmen und in Bielefeld, Düsseldorf, Unna, Paderborn, Essen, Herne, Bochum, Dortmund, Hagen und Köln Uhren, Halsbänder, Broschen, Nadeln und Brillantringe im Werte bis zu 1000 Mk. an sich gebracht und verkauft haben. In der gestrigen Strafkammerverhandlung waren die Angeklagten geständig, behaupteten aber, unter dem Druck einer schlechten Vermögenslage gehandelt zu haben. Das Urteil lautete gegen die Ebert auf ein Jahr drei Monate und gegen die Sonnenschein auf ein Jahr vier Monate Gefängnis.

Dortmund, 9. Nov. **(Treibriemendiebe verurteilt.)** Am 25. Mai d. Js. wurden bei dem Bäcker Josef Nierhaube von hier 2 Treibriemen und 25 Brote gestohlen. In der gleichen Nacht entwendeten Diebe auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch einen Treibriemen im Werte von 500 Mark. Als Täter wurde der Fuhrmann Wilhelm Brune von hier ermittelt, der zugibt, die Diebstähle in Gemeinschaft mit den Soldaten Alfred und Paul Röbricht ausgeführt zu haben. Die gestohlenen Riemen wurden an den Schuhmacher Anton Hermes, Borsigplatz hierselbst, verkauft, bei dem eine Haussuchung gehalten wurde und Treibriemenstücke vorgefunden wurden. Die Strafkammer verurteilte Brune wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, Hermes erhielt die gleich hohe Strafe wegen Hehlerei zudiktiert.

Dortmund, 9. Nov. **(Zwei Jahre Zuchthaus für vier Enten!)** Bei dem Ackerer Franz Jörs in Werl wurde am 3. Juni d. Js. ein Einsteigediebstahl verübt und vier schwere Enten gestohlen, von denen zwei an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. Als Dieb wurde der bereits vielfach vorbestrafte Arbeiter Fl. aus Hagen ermittelt und von der Dortmunder Strafkammer, da Diebstahl im strafschärfenden Rückfalle vorlag, zu 2 Jahren Zuchthaus, unter Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, verurteilt.

Hagen, 7. Nov. **(Möbel für meine Tochter!)** Endlich ist es der Polizei einmal gelungen, festzustellen, welche Bewandtnis es mit dem sogenannten Auslandsfleisch hat, und zwar konnte der, der es „einführte", diesmal auf frischer Tat ertappt werden. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag fuhr durch die Delsterner Straße ein verdecktes Fuhrwerk, das den Verdacht eines Polizeibeamten erregte. Er hielt es an und fragte den Kutscher, welche Ladung er fahre. „Möbel für meine Tochter!" antwortete dieser. Der Beamte gab sich mit dieser Antwort indes nicht zufrieden, kletterte vielmehr von hinten auf den Wagen, und unter seinen tastenden Händen entpuppten sich die „Möbel" als leckere, ungeahnte Herrlichkeiten. Zuerst fand er mehrere Säcke Kartoffeln, angeblich etwa tausend Pfund; was er aber dahinter entdeckte, veranlaßte ihn sofort, den Wagenführer in aller Freundlichkeit einzuladen, ihm mit seiner kostbaren Ladung zur Wache zu folgen. Dort konnte die staunende Polizei dann das Fleisch eines schweren Ochsen, einer schweren Kuh und eines schweren Rindes, die frisch geschlachtet waren, beschlagnahmen. Es heißt, daß auch größere Mengen Butter, Eier, ein Kübel mit Blut und andere Seltenheiten, die heute nur noch Schleichhändlern zugänglich sind, gefunden wurden. Wie die Untersuchung ergab, sollte das Fleisch, das aus Meinerzhagen kam, an hiesige Fabriken als Auslandsware verkauft werden. Hoffentlich wird, sagt dazu das „Westf. Tgbl.", auf Grund dieses skandalösen Vorfalls, der nicht deutlicher zeigen kann, wo das Fleisch, das man heute in den Geschäften als Auslandsware für 12—15 Mark das Pfund kaufen darf, bekommt, endlich einmal Ernst gemacht und dafür gesorgt, daß diese das Volk erbitternden Schleichereien und Schwindeleien aufhören. Den Ertappten aber sollte man durch exemplarische Bestrafung das Nichtswürdige ihres Tuns klar machen!

Essen, 9. Nov. **Die Raubmörder,** die am 31. Oktober den belgischen Arbeiter Pierre Geurts im Gebäude hinter dem Preßbau 3b an der Hammerstraße erwürgten und beraubten, konnten durch die Kriminalpolizei ermittelt werden. Es sind dies der belgische Arbeiter Camille Erdfeld und der russische Arbeiter Georg Kodack. Die Tat ist von langer Hand vorbereitet. Erdfeld, welcher wußte, daß Geurts, der ein fleißiger Arbeiter war, über viel Geld verfügte, überredete bereits vor vierzehn Tagen den Kodack, mit ihm gemeinsam den Geurts am Nutzenlager in der Segerothstraße zu erwürgen und nach seiner Beraubung mit einer mitgebrachten Schippe zu verscharren. Da der Platz nicht geeignet schien, wurde die Tat verschoben. Es wurde nun der Platz hinter dem Preßbau ausgesucht. Es sollte ein Strick mitgenommen und die Leiche nach dem Morde aufgehängt werden, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Zur Ausführung der Tat wurde der 29. Oktober verabredet. Die beiden kamen jedoch überein, die Tat noch zu verschieben, da am 30. Oktober Lohntag war und Geurts dann noch mehr Geld bei sich führte. Am 31. Oktober, abends gegen 8 Uhr, wurde nun Geurts zu dem verabredeten Platz gelockt unter dem Vorwande, ihm einen Paß nach Belgien zu verschaffen. Als Geurts erschien, wurde er von beiden gemeinsam erwürgt und seiner Uhr und seines Geldes (etwa 300 Mark) beraubt. Die Uhr behielt Kodack, der sie jedoch angeblich verloren haben will. Das Geld wurde geteilt. Der Anstifter (Erdfeld) gab erst nach tagelangem Leugnen, als die Verdachtsmomente zu erdrückend wurden, die Tat zu. Beide sind geständig.

Ründeroth, 9. Nov. **Beim Viktoriaschießen verunglückte** der 40jährige Hammerschmiedemeister Karl Löher von hier tödlich. Ein Böller entlud sich vorzeitig und traf den Verunglückten so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Frau mit einem Kinde betrauern ihren so plötzlich verlorenen Ernährer.

Schmachvoll,

wer sich mit Gold schmückt oder Gold erwirbt, wenn Notverordnung gehört heißt alles Gold!

Rüttelt die Bäumianns auf!

Die Goldankaufstelle Kamen befindet sich im Rathause und ist geöffnet jeden Donnerstag von 10—11 Uhr vormittags.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan

von Sonntag, den 11. November bis Sonntag, den 18. November 1917.

Sonntag, den 11. November. 3—5½ Zum 6. Male. Volkstümliche Preise. „Johannisfeuer". Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. — 7—10 Uhr. B. 34. Opernpreise. Zum 38. Male. „Polenblut". Operette in 3 Bildern von Oskar Nedbal. — Montag, den 12. November. 8—10¾ Uhr. 5. Vorstellung nur für die kriegsbeschäftigte Arbeiterschaft; auf Veranlassung des Kriegsamts. Zum 5. Male. „Die versunkene Glocke". Ein deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Eintrittskarten kommen nicht zum Verkauf. An diesem Tage bleibt die Kasse nachmittags und abends geschlossen. — Dienstag, den 13. November. 7½—10¼ Uhr. B. 35. C 8. Opernpreise. Neuheit. Zum 2. Male. „Die Schneider von Schönau". Oper in 3 Akten von Jan Brandts-Buys. Text von Bruno Warden und J. M. Welleminsky. — Mittwoch, den 14. November. 7½—10¼ Uhr. Sonderpreise. B. 36. Außer Reihenmiete. 1. Gastspiel Carl William Büller. „Der Raub der Sabinerinnen". Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. Emanuel Striese: Carl William Büller a. G. — Donnerstag, den 15. November. 7½—10½ Uhr. Opernpreise. B. 37. A 9. Zum 39. Male. „Polenblut". Operette in 3 Bildern von Oskar Nedbal. — Freitag, den 16. November. 7½—10½ Uhr. Sonderpreise. B. 38. Außer Reihenmiete 2. Gastspiel Carl William Büller. „Doktor Wespe". Lustspiel in 5 Aufzügen von Roderich Benedix. Wespe: Carl William Büller a. G. Sonnabend, den 17. November. 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. B. 39. „Tiefland". Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Akten von Eugen d'Albert. — Sonntag, den 18. November. 3—5¾ Uhr. Sonderpreise. 3. und letztes Gastspiel C. W. Büller. „Der Raub der Sabinerinnen". Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. Emanuel Striese: Carl William Büller a. G. — 7—10¼ Uhr Operpreise. B. 40. „Carmen". Große Oper mit Tänzen in 4 Aufzügen. Musik von Georges Bizet.

Im Silberkranze.

Wasserkurl, 10. Nov. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit können am kommenden Montag die Eheleute Friedrich Kvert von hier begehen. Möge dem Jubelpaare in Rüstigkeit und Geistesfrische noch weiteren 25 Jahren glücklichen Erdenwallens auch die goldene Myrte blühen.

Redaktions-Briefkasten.

Frau D. in Kamen. Die Höhe der Abfindungssumme läßt sich nach Ihren Angaben nicht berechnen. Vor allem kann der genannte Betrag nicht stimmen. Als Witwe eines Gemeinen erhalten Sie 400 Mk. jährlich. Davon kann höchstens die Hälfte der Kapitalabfindung zugrunde gelegt werden. Sind Sie z. B. 35 Jahre alt, so würden Ihnen bis zu 3000 Mk. bewilligt werden können. Sie erhalten das Geld aber nur, wenn für dessen nützliche Verwendung Gewähr geboten ist, so z. B. zum Erwerb von Grundbesitz oder zur Abtragung von Grundschulden, nicht aber zur freien Verfügung oder um es auf die Sparkasse zu bringen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 11. November. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Giesecking. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Kochs. Kindergottesdienst fällt aus. 3 Uhr: Taufen.

Gottesdienst in Bergkamen.

Sonntag, den 11. November: 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag 8 Uhr: Kriegsandacht.

Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Münthe.

Sonntag, den 11. November. Münthe. 9¾ Uhr: Pastor Goßlich. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. — Werne. 9¾ Uhr: Missionar Lasch. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. Nachmittags 4 Uhr: Feier des 400jährigen Reformationsjubiläums im Möllenbrinckschen Saale in Werne unter Mitwirkung von Jungfrauen- und Kinderchören. Vortrag mit Lichtbildern. Mittwoch, den 14. Nov., nachm. 3 Uhr: Versammlung der Frauenvereine Münthe und Werne.

Standesamt Brackel.

Vom 1. bis 30. September.

Gestorben: Reichsinvalide J. Zupancic, Brackel, 50 J.; Bäckermstr. u. Kaufm. K. Lutzmann, Wambel, 43 J.; Erna Meta Kindel, Brackel, 7 M.; Reichsinvalide B. Wawezyniak, Brackel, 68 J.; Wwe. Luise Czhanski geb. Lewandowski, Wambelerholz, 69 J.; Fabrikinv. F. Knäpper, Brackel, 69 J.; Wwe. Karoline Laberenz geb. Rüggeberg, Brackel, 75 J.; Reichsinv. H. Köster, Brackel, 56 J.

Im Felde gefallen: Pionier Maschinist B. Garbe, Brackel, 20 J.; Musk. Knecht W. Coors, Brackel, 29 J.; Musk. Bergm. K. A. Kirsch, Wambelerholz, 25 J.; Pion. Holzbildhauer H. W. Kipcker, Wambel, 19 J.; Fahrer Maschinist H. F. K. Bergmann, Wambelerholz, 24 J.; Kanonier Kaufm. F. Zülch, Brackel, 25 J.

Wetterbericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

11. Nov.: Wolkig, strichweise Niederschlag, milde.
12. Nov.: Sonne, Wolken, nachts kalt.
13. Nov.: Veränderlich, milde.
14. Nov.: Wenig verändert.
15. Nov.: Wolkig, naßkühl, später klar.
16. Nov.: Vielfach bedeckt, milde, strichweise Niederschläge.
17. Nov.: Bedeckt, milde. Niederschlag.

Worte für unsere Zeit.

Jedes Goldstück, das sich feig verbirgt,
Wird zum Feinde, der uns höhnend würgt;
Jeder Goldschmuck, den der Eitle trägt,
Wird ein Englandsschwert, das sticht und schlägt.

Deutscher, gib! Verlängre nicht den Krieg!
Gold ist Waffe, Gold ist Kraft und Sieg.

Ludwig Ganghofer, München.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(43. Fortsetzung.)

Sie sahen sich dann erst wieder am Tage, da die Scheidung vollzogen wurde.

Asta hatte Deutschland verlassen, nachdem die Scheidung eingeleitet worden war, sie hatte in der Schweiz gelebt. Zu den Sühneterminen war sie nicht erschienen, in allen Dingen hatte sie sich von ihrem Anwalt vertreten lassen.

Alfred Dorn hatte immer in ihrer Nähe geweilt. Er hatte um sie geworben, zäh und beharrlich, wie er es ihr an jenem Wintertage in Oberhof gesagt. Asta hatte sich an seine Nähe und an seine Art gewöhnt, sie liebte ihn nicht, sie würde ihn niemals lieben, aber er gehörte jetzt zu ihrem Leben. Sie wußte, wie allein sie sein würde ohne ihn.

Und nun stand sie Jost wieder einmal gegenüber, ihrem Freunde, ihrem Kameraden von einst, der nun ihr geschiedener Mann war.

Die Förmlichkeiten waren erledigt, die Gatten erhielten ihre Freiheit zurück, die Ehe wurde für geschieden erklärt.

Asta verließ vor Jost das Gerichtsgebäude. Sie stand im Frühlingssonnenschein auf der Straße, schlank und lieblich in ihrem hellen Sommerkostüm. Die großen [illegible] und voller Traurigkeit.

Der [illegible], der hinter ihr die Treppe herabgekommen war, an ihre Seite.

„Darf ich mich dir noch einmal denken für heute, Asta," sagte er warm.

Sie wehrte ab und ihre Augen umfaßten jenen [illegible] Freund. Sie erschien ihr noch ernster, noch reifer als sie ihn in der Erinnerung getragen.

„Wie lange haben wir uns nicht gesehen, Asta!"

„Ein halbes Jahr nicht, Jost."

„Du hast ein schönes Stück Welt gesehen inzwischen, Asta. Was hast du nun für die Zukunft für Pläne?"

„Ich will wieder ins Ausland."

„Hm. Alfred Dorn war immer in deiner Begleitung, nicht wahr? Ich irre wohl nicht, Asta, wenn ich annehme, daß du deine Freiheit zurückhaben wolltest, um dich mit ihm fürs Leben zu verbinden?"

Er hatte sich bezwungen und sehr ruhig gesprochen, obgleich ihr Anblick ihn maßlos erregte, ihr Verlust ihn unsinnig schmerzte.

Sie sah ihn groß an. „So war es nicht ganz, Jost. Vor allen Dingen wollte ich die Scheidung, um dir deine Freiheit zurückzugeben."

„Mir, Asta? Ich hatte sie nicht verlangt."

„Doch mir schien, du könntest sie gebrauchen."

„Du sagst das so seltsam! Willst du mir nicht erklären . . .?"

Sie hob abwehrend die Hand. Sie dachte an Wera Katschinska. Zorn und Erbitterung herrschten in ihrem Innern.

„Nein, laß, einer Erklärung bedarf es wohl kaum, Jost. Ich wünsche dir alles, alles Glück für die Zukunft."

Er lächelte schmerzlich. „Und deine Zukunft, Asta?"

Da überkam sie die Angst vor der Einsamkeit, da überkam sie von neuem Trotz und Zorn und Erbitterung gegen den Mann, der da vor ihr stand, gegen ihre Liebe, die immer noch lebte und litt. Sie sollte nicht länger leben. Gewaltsam wollte sie sie ertöten.

Und aus diesem Entschluß heraus warf sie sich trotzig einem Schicksal in die Arme, das — sie wußte es wohl — niemals ihr Glück werden würde.

Sie sagte mit zuckenden Lippen: „Meine Zukunft erwartete mich an Alfred Dorns Seite. Du hattest Recht mit deiner Vermutung, Jost. Und nun lebe wohl."

Sie drückte ihm kurz und heftig die Rechte, winkte einem Auto zu, das wenige Schritte vor ihnen stand, stieg ein, winkte noch einmal mit der Hand und entschwand seinen Blicken.

Er stand verdutzt, starrte ihr nach, grübelte voll Verwunderung über ihre Worte.

Wie war sie seltsam gewesen und so anders, so ganz anders als sonst. Und was bedeutete ihre Anspielung über seine Zukunft und die Freiheit, die er brauchen könnte, und die er nicht verstand?

In tiefem Sinnen und in tiefer Traurigkeit ging Jost Wolfram heim.

Asta war ins Bristol-Hotel gefahren. Dort hatte sie Wohnung genommen. Erschöpft und elend saß sie in ihrem Salon und grübelte über das Wiedersehen mit Jost nach und über die Wirrnisse des menschlichen Lebens, über die Wirrnisse der menschlichen Seele, die nie zu enträtseln waren.

Eine Stunde später ließ sich Alfred Dorn bei ihr melden. Sie war allein nach Berlin gereist, weil sie es so wünschte, aber nun war er ihr doch gefolgt.

Er kam in großer Bewegung und küßte ihr die Hand.

„Sie sind frei, Asta?"

„Ich bin es," murmelte sie leise.

„Welches Glück! Asta, ich habe Sie in der ganzen letzten Zeit nicht mit Fragen gequält, weil Sie es nicht wollten. Ich habe Ihnen Zeit gelassen, alles zu bedenken und zu erwägen. Nun aber neigt mein Urlaub sich seinem Ende zu. In einer Woche muß ich Europa verlassen."

Sie sagte: „Wissen Sie, was Jost mich heute gefragt hat?"

„Nun, Asta?"

„Er irrte wohl nicht in der Annahme, daß ich mich Ihnen fürs Leben verbinden wolle."

„Asta! Was haben Sie ihm geantwortet?"

Sie zwang ein Lächeln auf ihren bebenden Mund.

„Daß er Recht habe mit seinem Glauben!"

Er jubelte auf, er wollte sie in seine Arme reißen. Aber sie wehrte ihm.

„Nicht," bat sie und ihre Lippen zuckten, „noch nicht!"

So nahm er denn nur ihre Hände in die seinen und küßte diese mit heißen, langen, glückseligen Küssen.

Dritter Teil.

1.

Asta Wolfram kam aus St. Moritz nach Pontresina zurück, wo sie seit zwei Wochen weilte. Sie hatte diesen Nachmittag mit einigen Bekannten aus dem Hotel gemeinsam in St. Moritz verbracht, man hatte angeregt geplaudert und sich an dem eleganten Treiben des großen Modebades ergötzt. Nun aber grüßte Asta das stillere Pontresina, das sie so sehr liebte, mit einem Aufleuchten ihrer Augen.

Einige Schritte vor ihrem Hotel kam ihre Zofe ihr aufgeregt entgegen.

„Ich habe gnädige Frau vom Fenster aus gesehen," sagte das Mädchen hastig, „denken gnädige Frau sich, Herr Dorn ist gekommen. Bald, nachdem gnädige Frau fortgegangen waren, kam er und ist nun ganz aufgeregt und verzweifelt, daß er so lange warten muß."

Asta nickte ihren Bekannten zu, sagte schnell ein paar entschuldigende Worte und ging dann hastig neben ihrer Zofe ins Hotel.

Eine dunkle Angst hatte sich heiß und beklemmend über ihr Fühlen gelegt bei dieser unerwarteten Nachricht. Alfred war gekommen, zu ihr gekommen, um sie zu holen, weil sie nicht zu ihm kam, wie sie es ihm damals bei seiner Abreise von Europa versprochen.

Nun kam das Schicksal, das sie von sich gewiesen, das sie immer weiter hinausschieben gewollt, weil sie sich vor ihm fürchtete, zu ihr, ihr selbstgewähltes Schicksal, vor dem ihr dennoch graute!

Sie fragte: „Wo ist Herr Dorn?"

„Im Salon, gnädige Frau!"

Sie fuhr im Fahrstuhl hinauf in ihre Zimmer, betrat ihren Salon, stand still auf der Schwelle und blickte mit großen angstvollen Augen auf den Mann, den sie sich zum Gatten erwählt ohne Liebe und ohne Sehnsucht, und dessen Nähe sie geflohen hatte, weil sie noch immer das Bild des anderen Mannes im Herzen trug.

Nun aber war er aufs neue zu ihr gekommen.

Er sprang mit einem halb unterdrückten Jubelschrei auf, als er sie erblickte. Er sah nicht die Angst, die Abwehr in ihren Augen, er sah nur ihre Lieblichkeit, nach dem er sich so brennend gesehnt, mit glückseligen Augen.

„Asta! Süße! Geliebte! Meine Asta! Endlich, endlich habe ich dich wieder!"

Er hielt sie fest, ganz in seinen Armen, er spürte ihr Zittern, aber er achtete ihre Abwehr nur für [illegible]. Sie [illegible] aber sie vermochte keine Zurückhaltung nicht.

[illegible]